

# Genossin

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Ausgabe: 20 Pf. Einzelheft: 20 Pf. durch die Post bezogen 20 Pf. ohne Postgebühren. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, Halle, Berdenstraße 14. Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 10 Pfennig für Resthöhe im Textteil; Resthöhe für die ersten 10 Zeilen nach Halle, Berdenstraße 14, Tel. 21045, 21047, 22231. Telegramm-Adresse: Klassenkampf Halle. Postamt: Commerz- u. Reichsbank-Halle, Postfach 100848. Halle, Postfach 100848.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Dienstag, 5. Juli 1927

7. Jahrgang Nr. 155

## Genossin Klara Zettin und ihr Lebenswerk

Genossin Klara Zettin, deren 70. Geburtstag wir am 5. Juli feiern, gehört zu der alten Garde der internationalen Arbeiterbewegung, gehört zu den wenigen, die noch ihr „Selbstgeitalter“ erlebt haben. Die Zeit, wo es noch in unglücklicher Weise als „später Mut und Idealismus“ lobte, für den Sozialismus in die Straßen zu treten; denn es brachte damals nichts als Verfolgungen und persönliche Opfer. Sie gehört auch zu der kleinen Garde der Persönlichkeiten von internationalem Format, die wie Bebel und Hilferding im „Licht der Sozialdemokratie“ ihren Parteilichen Stempel aufprägten, die auf keinem deutschen Parteitag über internationalen Kongress setzten und die daher ein Stück der Tradition der internationalen Arbeiterbewegung repräsentieren. Und sie gehört endlich zu der ganz kleinen Gruppe, die bei der langsamen Umwandlung der deutschen Sozialdemokratischen Partei zu einer internationalen Reformpartei die reformistische Linie nie preisgaben; ihr Name steht hier neben dem von Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Karl Liebknecht. Wenn also Klara Zettins Lebenswerk in diesen Tagen allenthalben gewürdigt wird, so ist es ein gutes Stück Beweiskraft der internationalen Arbeiterbewegung, das dabei an unserer Flagge vorüberzieht.

Was eine Führerpersönlichkeit innerhalb einer Massenbewegung leisten kann, das sehen wir kaum irgendwo so klar wie an dem Wirken Klara Zettins in der proletarischen Frauenbewegung. Massenbewegungen lassen sich nicht an der Erde klemmen, sie entwickeln sich — langsam — fester — unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Umwälzungen. Aber denn, was im Unterbewußtsein in den Massen lebt, zum bewußten Ausdruck zu verhelfen und dadurch der Welt sichtbar zu machen, ist eine Aufgabe, die nur von einer einseitigen, aber in jeder Hinsicht unerschütterlichen Persönlichkeit zu erwarten ist, die es, was es bei Genossin Zettin der Fall war — in ihrem Hirn —, und die die Zeit einmal „erfassen“, zu voller Klarheit geworden ist, und daß sich mit dieser Klarheit leidenschaftliches Gefühl und ungeschlammtes Willen verbindet.

Die Frauenbewegung hat in Deutschland bereits in den achtziger Jahren einen großen Umfang angenommen. Die Bevölkerung von 1882 zählte schon 4 1/2 Millionen erwerbstätiger Frauen (ohne die Dienstboten), wovon freilich auf Industrie und Handel vorerst nur 1 1/2 Millionen entfielen. Doch waren in der Textilindustrie schon über 800 000 Frauen tätig, eine große Anzahl auch in der Konfektion, der Schuhfabrik, der Tabak- und Papierfabrikation. Die objektiven Grundlagen für ein Erwachen zum Klassenbewußtsein waren hier also gegeben. Aber die subjektiven Verhältnisse waren diesem Erwachen nicht günstig. Die erwerbstätigen Frauen selber waren in ihrer Mehrzahl noch in kleinbürgerlichen Verhältnissen gefangen, meinten sie noch wie vor, daß die Frau ins Haus gehöre, daß die Erwerbstätigkeit nur eine vorübergehende Erscheinung im Leben der einzelnen wie der Gesamtheit sei. Kein Wunder! Waren doch auch die bereits zum Klassenbewußtsein durchgedungenen Männer auf diesem Gebiet meist noch durchaus rückständig. Es war zudem sehr schwer, die Frauen heranzuführen. Viele von ihnen arbeiteten in Kleinbetrieben und in der Hausindustrie und außerdem erforderte die Handhabung der Betriebs- und Verwaltungsgeschäfte berufliche, wie die Kontrolle des deutschen „Bundeshautes“, die gemeinschaftliche Organisation der Frauen und machte die politische Arbeit unmöglich.

Alle diese Umstände wirkten zusammen, was rasche Entwicklung einer zielbaren proletarischen Frauenbewegung hinauszuhaltete. Nur in wenigen Industriezweigen, so in Berlin, im fläussigen Textilgebiet, in Mannheim u. a. bildeten sich kleine Kritik- und Aktionspunkte. Eine nationale Größe erreichte die bürgerliche Frauenbewegung schon durch die Tätigkeit der Genossin Zettin, die in ihrem ersten Lebensjahrung noch als Vertreterin des gesamten weiblichen Geschlechts ohne Unterscheid der Klassen. Sie schloß sich an, auch unter den Kleinbürgerlich-proletarischen Schichten, unter den Frauen der Heimindustrie, den Schneiderinnen, Wäscherinnen, Näherinnen usw. Propaganda für ihre Ideen und ihre Organisation zu machen. Da war es denn von großer Bedeutung, daß den proletarischen Frauen in Klara Zettin eine Führerin entstand, die marxistisch gefaßt und wissenschaftlich begabt, die keinen Schein von proletarischen Frauen unter der Fahne der internationalen Arbeiterbewegung zu sammeln mußte.

Klara Zettin hatte in den achtziger Jahren im Ausland, erst in der Schweiz, dann in Paris, gelebt. Sie war schon dort schriftstellerisch wie in Deutschland tätig. In Paris hatte sie Gelegenheit, zusammen mit ihrem Mann Oskar Zettin, einem aus Deutschland ausgewanderten russischen Flüchtling, nach dessen Tode und nachdem das Sozialistengesetz gefallen war, seine Genossin Zettin nach Deutschland zurück, wo sie im Verlag von Dietz in Stuttgart Beschäftigung fand. Im Jahre 1892 übernahm sie die „Gleichheit“, die sozialdemokratische Frauenzeitung, die ein Jahr vorher unter dem Namen der „Arbeiterin“ von Emma Herberichs ins Leben gerufen worden war.

Sowohl als Redakteurin in der „Gleichheit“ wie als Rednerin in zahllosen Versammlungen, las Klara Zettin ihre Hauptaufgabe darin, die proletarischen Frauen zum Klassenbewußtsein zu erziehen. Die Lehre, die die Frauenbewegung als eine ökonomisch notwendige Erscheinung begriffen, die, so viele Gefahren sie auch zu sich führt, für Gesundheit und Familie viel bringe, doch geeignet sei, die Frau aus ihrer wirtschaftlichen und geistigen Engherde zu befreien. Die Beweiskraft der Frauenbewegung, die sie durch den Kampf, nicht für sich selbst, sondern aber letzte Genossin Zettin alles daran, die Proletarierinnen vor der Gefahr der bürgerlichen Frauenbewegung zu bewahren. Es kam ihr dabei sehr zu Herzen, daß sie die bürgerliche Frauenrechtlerin sehr genau kennen-

gelernt hatte, denn sie war als Seminaristin in Leipzig Schülerin von Auguste Schmidt gewesen, einer der ersten Vorkämpferinnen dieser Bewegung. Sie kannte das ganze ideologische Vorkriegsbild nur zu gut, mit dem man im Lager der Frauenrechtlerinnen die ökonomischen und klassenmäßigen Bedingtheiten als ein Ringen um „Freiheit, Gleichheit und Schwesternlichkeit“ umschrieb.

Mit großer Klarheit und Schärfe arbeitete Klara Zettin heraus, was die proletarische von der bürgerlichen Frauenbewegung trennt. Neben vielen Artikeln in der „Gleichheit“ legt vor allem ihr Referat über „Frauenorganisation“, gehalten auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Göttingen 1896, dafür Zeugnis ab; ebenso das Referat über „Frauenemittierung“ auf der Frauenkonferenz in Mannheim 1906. Sie zeigt, wie die bürgerlichen Frauen, von den wirtschaftlichen Verhältnissen in immer größerer Zahl zur Gleichheit verbannt und damit vor die Existenzfrage gestellt, zu den Männern

### Zum 70. Geburtstag der Genossin Klara Zettin

Telegramm

Klara Zettin-Moskau.

Zugleich im Namen der Klassenbewußten Arbeiterenschaft Deutschlands übermitteln wir der treuen Führerin und unermüdbaren Kämpferin herzlichste Kampfesgrüße. Klara Zettin verkörpert für uns die besten Traditionen der alten Sozialdemokratie und des heldenmütigen Spartacus-Bundes. Ihre revolutionäre Tätigkeit im Weltkriege und ihre unbedingte Solidarität mit der russischen Revolution sind uns leuchtendes Beispiel, gerade heute in der Zeit der Gefahr des Krieges und des Angriffes auf die Sowjetunion.

Zentralkomitee der A.P.D.

### Fort mit der Hungerregierung!

Erste Mahnungen an die Gewerkschaften

(Ein. Drahim.) Berlin, 5. Juli.

Die Belegschaft Berlin-Brandenburg der A.P.D. richtet die an den Ortsausflug des A.D.G. Berlin einen Brief, in dem sie darauf hinweist, daß in dieser Woche noch die Zolltarifnovelle im Reichstag durchgeprüft werden soll. Der Brief nimmt Bezug auf eine Resolution der Belegschaft des A.D.G. Berlin, die den Wägen der Halle und Steuern auf den Verbrauch fordert und gegen die überflüssigen und ausbeuterischen Zoll- und Steuerpolitik heftigsten Widerstand erhebt und im Falle der Nichterfüllung der Arbeiterforderungen auch die Anwendung aller außerparlamentarischer Mittel verspricht. Die Belegschaft Berlin-Brandenburg verweist in ihrem Brief darauf, daß nach dem Verhalten der Bürgerregierungsregierung des A.D.G. Berlin klar sein müsse, daß weder die Regierung noch der Reichstag bereit sind, den Arbeiterforderungen auf Abban der A.D.G. Berlin auf zur Anwendung außerparlamentarischer Mittel zu schreiben, um damit dieser unerträglichen Zoll- und Steuerpolitik der Reichsregierung abzuweichen. Die Belegschaft Berlin-Brandenburg erklärt, daß sie bereit ist, gemeinsam mit dem A.D.G. Berlin in diesem in seiner Resolution angedeuteten Maßnahmen mit Einziehung aller Kräfte zu unterstützen und durchzuführen.

### Im Kampf um den Achtstundentag

Verbreitert die Basis der Wirtschaftskämpfe

(Ein. Meldung) Köln, 4. Juli.

Auf der am 1. Juli stattgefundenen Versammlung der Reichsweiten Belegschaft der Eisenbahnarbeiter wurde einstimmig beschlossen, daß der Ortsverwaltung und Tarifkommission des D.M.A. zu beantragen, die Front der kämpfenden Metallarbeiter durch Einbeziehung größerer Werke in den Kampf zu verbreitern, da sich die Belegschaft von dem jetzigen Ergebnis allein kein positives Resultat verspricht. Die Streiks in der Rhein- und Metallindustrie gehen ungeschwächt weiter. Auch das Verlassen der Betriebe nach acht Stunden in der noch arbeitenden Industrie wird durchgeführt, bis auf die Deutscher Gasmotoren-Fabrik.

### Die Streikfronte in Berlin

(Ein. Meldung) Berlin, 4. Juli.

Die Streikfronte im Gelände des Wap unter dem Eisenbahnbogen bis nehmen einen immer größeren Ausmaß an und umfassen einen immer größeren Teil der Arbeiter. Bis jetzt sind von den dort beschäftigten Arbeitern über 120 Streik ausgerufen worden. Am 4. Juli streikten die Arbeiter auf ein neues Massengrab. Die Unterstützung über diese neuen Front ist noch nicht abgeschlossen, da mehrere kommunistische Reichsgruppen beantragt haben, Vertreter des Gemeindefußballvereins an der Unterstützung teilzunehmen zu lassen, damit sie gefördert wird, daß eine reifliche Aufklärung des ungeschwächtigen Falles möglich ist.

ihrer Klasse in Interessengleich geraten waren. Sie rangen um das Recht gleicher Berufstätigkeit und Berufsausbildung, das jene ihnen freitrag machen, weil sie die Konkurrenz der Frauenarbeit auf ihren Gebieten fürchteten. Die proletarischen Frauen dagegen brauchten sich das Recht auf gleiche Arbeit nicht mehr zu erkämpfen, das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals und die industrielle Entwicklung hatten ihnen diesen Kampf abgenommen. Sie stehen in der gleichen Erwerbsfront wie die Männer ihrer Klasse und unter noch drückenderen Verhältnissen. Auch bei gleicher Arbeit löschter entlohnbar, haben sie neben der Erwerbsarbeit meist noch Hausarbeiten und Mutterpflichten zu erfüllen. Der Befreiungskampf der proletarischen Frau hat daher eine andere Richtung als der der bürgerlichen; nicht Kontrurenzkampf gegen den Mann ihrer Klasse, sondern Kampf mit dem Mann ihrer Klasse gegen kapitalistische Ausbeutung. Genossin kämpft auch die proletarische Frau um politische Rechte, aber nicht aus naturrechtlichen Gründen wie die bürgerliche, sondern nur als ein Mittel, um ihre Lage zu verbessern. Nicht der Kampf der Geschlechter, sondern Klassenkampf muß die Lösung der proletarischen Frauenbewegung sein.

Indem sie so der Frauenbewegung die Richtung wies, trat sie zugleich auch für deren Befreiung und Befreiung bei. Als Redakteurin der „Gleichheit“ sah sie ihre Aufgabe vor allem darin, einen Stamm tüchtiger Agitatoren heranzuzüchten, die zielklar und mit gutem Material bewaffnet unter den proletarischen Frauen wirken sollten. Deshalb behandelte die „Gleichheit“ jede politische Frage, die aufzuklären und für die den „Gleichheit“ und Verhältnis der Arbeiterinnen nachzukommen, Genossin Klara Zettin war einbezogen, sie für die „Gleichheit“ tüchtige Mitarbeiterinnen heranzuzüchten. Und sie erfüllte diese pädagogische Aufgabe mit großer Gemütsfähigkeit. Gar oft unterzog sie die eingehenden Artikel um Berichte einer gründlichen Umarbeitung und wenn die Verfasserin dagegen Protest erhob, ließ Genossin Zettin sich nicht verbieten, in ausführlichen Briefen die Gründe für die Änderungen auseinanderzusetzen. Schließlich mußten die Schreibenden ihr recht zu geben, und alle haben dadurch gelernt.

So wirkte Genossin Zettin unter den Frauen. Die „Gleichheit“ redigierte sie bis 1916, wo der freigelegte und durchgeführte Parteivorstand sie ihr entriß. Sie leitete Frauenkonferenzen, die von 1900 an alle zwei Jahre den sozialdemokratischen Parteitag vorausgingen. Die Vorprüfungen, die sie damals leitete, sind meist hervorgegangen aus Referaten auf solchen Parteitagungen.

Aber wir haben mit all dem erst einen Teil ihres Wirkens befragt. Denn Genossin Zettin war nicht nur die Führerin der proletarischen Frauenbewegung, sie stand auch im allgemeinen Parteikampf in vorderster Linie. Von 1892 an trafen wir sie auf allen sozialdemokratischen Parteitagen, zuerst als Delegierte, von 1895 als Mitglied der höchsten Parteikongresse, der Kontrollkommission, und wie schon eingangs erwähnt; sie gehörte von Anfang an zu dem revolutionär-marxistischen Flügel der Partei.

In den neunziger Jahren begann in der Sozialdemokratie jene innere Umwandlung, die dann der Weltkrieg 1914 vollendete. Aus der Partei der proletarischen Revolution wurde eine kleinbürgerliche Reformpartei; die Ideologie des Klassenkampfes wurde verdrängt durch die Einstellung auf Burgfrieden, Koalition und Betriebsdemokratie; die internationale Sozialdemokratie entpuppte sich als nationale Partei der Vaterlandsverteidigung. Aber dieser abstrakte Formalismus wußte sich zuerst ganz langsam und unmerklich. Der rechte Flügel — Vollmar, Bernheim, David, Heine, Schippel und andere — suchten vor allem die Stellung der Partei zum bürgerlichen Staat zu verbessern. So wurde die Kritik am Militarismus abgeschwächt, die Kolonialpolitik gebilligt, die Subjektbewilligung geredigiert usw. Aber dann der Partei die Gefährlichkeit dieses Beginns nicht genügend zum Bewußtsein. Allerdings fand Bernheim Ende der neunziger Jahre noch die ganze Partei gegen sich. Damals kämpfte auch noch Kauffitz gegen den Mann an, der den revolutionären Marxismus zu untergraben suchte. Fünf Jahre später hatte der reformistische Flügel innerhalb der Partei schon gewaltig an Macht gewonnen. Und das schlimmste war, daß ein großer Teil der ehemaligen Kritiker unter der Führung von Kauffitz jetzt eine vermittelnde „zentristische“ Linie bezog. Klara Zettin hat die ganze Zeit hindurch auf der äußersten Linken gestanden. Sie trat 1908 gegen Bernheim auf, sie brandmarte die Abweichung in der Militarismusdebatte, sie zog gegen die Subjektbewilligung vom Leber, sie trat für den Klassenkampf als revolutionäres Kampfmittel ein. Und als Kauffitz „abgem“ wurde, gehörte Klara mit Rosa Luxemburg und Mehring zu dem Hauptteil der „unerschütterlichen“ Linken, die auch der 4. August 1914 keinen Augenblick ins Wanken brachte.

Nach Ausbruch des Weltkrieges verurteilte Genossin Zettin als erste, die zerrissene Verbindung mit den Genossinnen der anderen Länder wieder herzustellen. Sie berief im März die Berliner Frauenkonferenz ein, an der sie selber leider nicht teilnehmen konnte. Fünf Jahre später hatte der reformistische Flügel innerhalb der Partei schon gewaltig an Macht gewonnen. Und das schlimmste war, daß ein großer Teil der ehemaligen Kritiker unter der Führung von Kauffitz jetzt eine vermittelnde „zentristische“ Linie bezog. Klara Zettin hat die ganze Zeit hindurch auf der äußersten Linken gestanden. Sie trat 1908 gegen Bernheim auf, sie brandmarte die Abweichung in der Militarismusdebatte, sie zog gegen die Subjektbewilligung vom Leber, sie trat für den Klassenkampf als revolutionäres Kampfmittel ein. Und als Kauffitz „abgem“ wurde, gehörte Klara mit Rosa Luxemburg und Mehring zu dem Hauptteil der „unerschütterlichen“ Linken, die auch der 4. August 1914 keinen Augenblick ins Wanken brachte.

Nach Ausbruch des Weltkrieges verurteilte Genossin Zettin als erste, die zerrissene Verbindung mit den Genossinnen der anderen Länder wieder herzustellen. Sie berief im März die Berliner Frauenkonferenz ein, an der sie selber leider nicht teilnehmen konnte. Fünf Jahre später hatte der reformistische Flügel innerhalb der Partei schon gewaltig an Macht gewonnen. Und das schlimmste war, daß ein großer Teil der ehemaligen Kritiker unter der Führung von Kauffitz jetzt eine vermittelnde „zentristische“ Linie bezog. Klara Zettin hat die ganze Zeit hindurch auf der äußersten Linken gestanden. Sie trat 1908 gegen Bernheim auf, sie brandmarte die Abweichung in der Militarismusdebatte, sie zog gegen die Subjektbewilligung vom Leber, sie trat für den Klassenkampf als revolutionäres Kampfmittel ein. Und als Kauffitz „abgem“ wurde, gehörte Klara mit Rosa Luxemburg und Mehring zu dem Hauptteil der „unerschütterlichen“ Linken, die auch der 4. August 1914 keinen Augenblick ins Wanken brachte.

Von Käthe Dunder, Berlin





**Gerhart Hauptmanns „Weber“ im Film**

Von dem Drehbuch: Dr. Eduard All. Von der Regie: Dr. Eduard All. Von der Kamera: Dr. Eduard All. Von der Montage: Dr. Eduard All.

Am C.T.-Theater, Große Ulrichstraße, wird am Freitag den 1. Juni der Film „Die Weber“ gezeigt. Dieser Film ist ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst. Er zeigt die Lebensschicksale der Weberfamilie in der Zeit der Revolution. Die Regie führt uns in die Welt der Arbeiterbewegung und zeigt die Kämpfe der Arbeiter gegen die Unterdrückung durch die Kapitalisten. Der Film ist ein großartiges Dokument der deutschen Geschichte und ein hervorragendes Kunstwerk. Er zeigt die Helden der Revolution und ihre Kämpfe für die Freiheit und die Gerechtigkeit. Die Regie hat die Geschichte so dargestellt, wie sie wirklich war, und hat die Helden so gezeichnet, wie sie wirklich waren. Der Film ist ein Meisterwerk der deutschen Filmkunst und ein hervorragendes Dokument der deutschen Geschichte.

bewaffnet ihren Führer Moritz Jäger befreien und dann der Kompanie Soldaten ein regelrechtes Gefecht liefern und diese zum Rückzug zwingen. Greulich ist, daß sich die proletarischen Kämpfer überhaupt durch demoralisierten Besatz mit den hungernden und kämpfenden Weibern solidarisierten. Wie so kommen „Die Weber“ ausgerechnet in einem C.T.-Kino zur Aufführung, deren Geschäftsführer — Herr Künzel — bisher nur nationalitätlichen Schmarren herausbrachte? Die hallischen Arbeiter, wie auch ihr Organ „Der Arbeiterkampf“, erklärten für Herrn Künzel beinahe nichts. Wie wir hören, war erst ein „Drauf von oben“ erforderlich, um Herrn Künzel zur Aufführung „Die Weber“ zu veranlassen. Trotz dem arbeitereindlichen Verhalten des Herrn Künzel empfehlen wir den Arbeitern den Film „Die Weber“ zu besuchen. Er läuft bis zum 6. Juli.

**My-Boly**

Operette in drei Akten von Arnold und Bach. Gefangene von Willi Kolla, Musik von Walter Kolla. Die Idee gar nicht mal so unüblich. Man verspottet die Jugend aus der Welt, „in der man sich langweilt“, über ihre plötzliche Verehrung gegenüber den männlichen Film-Romanen. „Er“ der Götze, heißt in diesem Stücke natürlich „Sarat“, Harald Wille, dargestellt, geklungen, getanzt wird „Er“ von Max Stojewsky. Seine Partnerin, Otto Wroblem, das Liebesobjekt,

mannesvolle, eben flügge gemordete „goldene“ Bestfallscheit, wird gemimt — nein, getobt, gewirbelt von Carlotta Egenez. Wenn man feststellt, daß Walter Kolla, dieser alte Künzler, wie fast immer, so auch hier, kein Publikum an der richtigen Seite zu finden weiß, wenn man den Erfolg registriert, der sich in zahlreichen Wiederholungen und Demonstrationen der Darsteller zeigte, dann ist eigentlich alles gesagt, was über diese Operette und ihre am Sonntag im Stadttheater erfolgte Erstaufführung zu sagen wäre.

Doch will der gemessene Chronist dem Veler nicht vorentscheiden, daß Wolfgang Helmke als Charlie Spencer und Hermine Jäger als die mit emsigem Gemächte Rollen des Weibchens Jäger waren, während Paul Herli als Manager der tollen Verwechslungscomödie, als Diener Tobias, der in allen Seiten geteilt ist, sich ein erste Kravallmusik des p. l. Publikumsgerechterweise holte. Bühnenbild und Kostüme waren „inorder“. Die laubere Führung Walter Schmitts verhalf ihm — wie übrigens auch den Hauptdarstellern — zum verdienten Ruhmesgemälde.

Zunächst: Wenn nach einer harmlosen Unterhaltung, nach befreitem Magen geküßt, dem sei empfohlen, sich die köstliche Aufführung dieser in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten verlegten Kollischen Schläger-Operette anzusehen — oder schreibt man anzuheben? — er wird auf seine Rollen kommen. Wie dies wohl auch beim Stadttheater mit diesem Griff der Fall sein dürfte.

**Stadt-Theater**  
Heute 1701  
Dienstag 8 Uhr  
Gefinnung  
Mittwoch 8 Uhr  
Madame Butterfly  
Abend  
Bühnen  
und Spielplan  
Heute 1701  
Dienstag 8 Uhr  
Gefinnung  
Mittwoch 8 Uhr  
Madame Butterfly  
Abend  
Bühnen  
und Spielplan

**Walhalla**  
Telephon 288 83  
Heute 8 Uhr  
Morgens  
Gefinnung  
Mittwoch 8 Uhr  
Madame Butterfly  
Abend  
Bühnen  
und Spielplan

**Weinberg**  
Das beliebteste Gartenlokal an der Höhe  
Telephon 288 83  
Heute 8 Uhr  
Morgens  
Gefinnung  
Mittwoch 8 Uhr  
Madame Butterfly  
Abend  
Bühnen  
und Spielplan

**Unser allseits beliebter**  
  
**Feinschnitt**  
In der bekannten milden Qualität ist in allen einschlägigen Geschäften stets erhältlich.  
**Ebner & Kramer, Rauchtabakfabrik, Wiesloch (Baden)**

**Mein Werprinzip sparen will**  
Größten Kredit  
den der Käufer bestimmt die Anzahlung und Katen selbst  
Bertr. W. Sagebaum  
Radolf-Göpel-Str. 22/24  
**Familien-Nachrichten**  
Im Gemahnde den 2. Juli 1927, vor mittags 11 Uhr, verschied infolge eines Altersschwaches Herrmann Breitbarth im Alter von 43 Jahren 1703 Die trauernde Witwe Franziska Breitbarth

**Alle Parteizchriften**  
empfehlen die  
Botschuhhandlungen  
Hatz 42/44  
Leichenfeldstraße 14

**RADIO**  
Apparate und Teile  
Hermann Witz  
Telefon 23178  
Langestr. 7

**Fleischererei**  
Otto Albricht, Glauchaer Straße 28  
Empfehle meine Fleisch- und Wurstwaren  
Nur erste Qualität

**Leber im Ausschitt**  
Spezialität: Hienleder  
Berne reichhaltiges Lager in Damen-, Herren- und Kinderhüben

**Hartmann & Hansen**  
Mansfelder Str. 4

**Empfehle allen Gesellen und Genossen meinen Damen- und Herren-Frisorsalon**  
Gute und schnelle Bedienung garantiert  
Hilf. Aufschonung, Dr. Klausstr. 7

**Uhren und Goldwaren**  
Amand Weiss  
Halle an der Ecke  
Kreuzbergstraße Nr. 7  
Geschäftsstelle des Deutschen Reichs-Versicherungs-Vereins  
Tel. 25920

**Fahrräder**  
In Marken  
10 Markt Angulana  
3 Markt Hochentrat  
**Paul Lucke, Halle a. S., Bäckerstr. 1 (Glauchaer Str.)**  
Emaillieren  
Reparatur-Werkstatt  
Beerdigen

**SINGER**  
Nähmaschinen Akt.-Ges.  
Zahlungsvereinfachungen  
Teile — Nadeln — Reparaturen  
Halle a. S., Leipziger Str. 23, Mühweg 22  
Bitterfeld, Mühlstr. 24

**Von 10 Mk. Anzahlung an und 3 Mark Wochenrate erhalten Sie ein Qualitätsrad**  
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großvertrieb  
**R. Möller, Schmeerstr. 1**

**Schuhe und Stiefel**  
wie immer nur bei  
**Alzak**  
Steinweg 46—47  
Ede Laubenstraße

**Fahrräder**  
Anzahlung 10 Mk., Monatsrate 3,00 Mk.  
**Fr. Franke**  
Leibnizstraße 4  
Reparaturwerkstatt  
Leibnizstraße 4

**Bereine**  
Drucksachen  
Bestellen und liefern Ihre bei der Buchdruck-Gesellschaft in Halle a. S., Leipzigerstr. 14, die Firma  
Telefon 21045, 21047

**Familienbad**  
Ammendorf-Skopau  
Bäderplatz der Fürstlich-Balle-Merzburg  
Schönlies Bad der Angewandten  
Reines fließendes Wasser  
10000 qm Luft u. Sonnenbad  
in freier Natur  
Für Familien herrliche Sitzgelegenheit  
unter warmem Baumbestand

**Niemberger Molkerei**  
empfiehlt ihre Produkte  
Hauptniederlage Lindenstr. 52  
Herner Filialen:  
Martinsthr. 12, Beulenehrstr. 1  
Friedrichstr. 22, Schillerstr. 16  
Dammstr. 10, Kriegerstr. 57  
Kaffnerstr. 47  
Tel. 22416

**Kind- u. Schmeißelkinderer**  
**Mar Reukner**  
Zangestr. 30  
Zangestr. 30  
Keine Fleisch- und Wurstwaren  
Spezialität:  
H. Wollschmitt  
Tel. 22416

**Gewerkschaftshaus Halle**  
Hatz 42/44  
Vorbereitung in höchsten Preisen  
Guter und preiswerter Mittagstisch

**Farben und Tapeten**  
Farben-Kramer  
Mittelstraße 9/10  
Telefon 214 66

Merseburg-Leuna-Querfurt

Das Bürgertum hat sich getummelt

In Krähwinkel-Merseburg genügend zum Ausdruck bringen. Es ist nun einmal so daß der Rhein trägt. Merseburg soll schwarz weißrot gewesen sein, weil in der inneren Stadt die Hausbesitzer ihre Leichtigkeit herausgehängt haben...

Das gefrige Kinderfest verlief in der gewohnten Weise. Der Ausgang alles war schön. Nur das bei der Hofbahnstation Wilhelm Daniel diesmal im Schwerte als Magistratsbeamter mit am Ruder saß. Somit wie immer, die Prälaten, dann Rapp, Grimm usw. die Größen der SPD. Im Jago auch die alten Lehrer führten die üblichen Gruppen mit. Der alte Papa Reußner hatte den richtigen Einfall. Er hatte ein große Krüge, wie sie damals im „Klassenkampf“ abgebildet war, an einen Strich gelehrt und führte sie mit. Er war dadurch einen bestimmten Herrn vom Ratheaus verurteilt, wollte weiß man nicht, Er hätte ein Reaktionsärzler gehören zusammen, der alte Reußner hat recht, an den Strich...

Am Sonntag schon fand die Arbeiter des sogenannten Fuhrerentages statt. Am Bahnhof war eine Pirorie errichtet. Den 12 Fuhrern zum Gruß. Die Stadtverwaltung, die roten Frontkämpfer bei den roten Tagen des Ehrenpforten demgegenüber, ließ sich diesen Galgen am Bahnhof errichten, weil die roten Fuhrer im Gegenfall zu den roten Frontkämpfern „unpolitisch“ sind, weil man aber desto besser mit ihnen Politik machen kann, ohne daß die braunen Kerle es überhand nehmen. Deshalb verließen auch die klugen Leute vom „Korrespondent“ und vom Ratheaus das Fuhrerfest zu einem „Volksfest“ zu templein. Es gelang aber vorher...

Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Schönenhaus“. Empfang des Genossen Thier am Bahnhof. Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig“. Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Wolfsort“. Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschloßchen“. Referent: Unter Justizhausentel G. Wenzel, M. d. R.

in Krähwinkel-Merseburg genügend zum Ausdruck bringen. Es ist nun einmal so daß der Rhein trägt. Merseburg soll schwarz weißrot gewesen sein, weil in der inneren Stadt die Hausbesitzer ihre Leichtigkeit herausgehängt haben...

Am Sonntag schon fand die Arbeiter des sogenannten Fuhrerentages statt. Am Bahnhof war eine Pirorie errichtet. Den 12 Fuhrern zum Gruß. Die Stadtverwaltung, die roten Frontkämpfer bei den roten Tagen des Ehrenpforten demgegenüber, ließ sich diesen Galgen am Bahnhof errichten...

Das gefrige Kinderfest verlief in der gewohnten Weise. Der Ausgang alles war schön. Nur das bei der Hofbahnstation Wilhelm Daniel diesmal im Schwerte als Magistratsbeamter mit am Ruder saß. Somit wie immer, die Prälaten, dann Rapp, Grimm usw. die Größen der SPD. Im Jago auch die alten Lehrer führten die üblichen Gruppen mit. Der alte Papa Reußner hatte den richtigen Einfall. Er hatte ein große Krüge, wie sie damals im „Klassenkampf“ abgebildet war, an einen Strich gelehrt und führte sie mit. Er war dadurch einen bestimmten Herrn vom Ratheaus verurteilt, wollte weiß man nicht, Er hätte ein Reaktionsärzler gehören zusammen, der alte Reußner hat recht, an den Strich...

Zieht Eure Schwarzweissen Leinwandler ein, Leute, der Nummer ist vorbei und Ihr habt doch noch veraltete! —

Klara-Zettin-Feier

anlässlich des 70. Geburtstages unserer alten Kampfgenossin Zettin

Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Schönenhaus“. Empfang des Genossen Thier am Bahnhof

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig“.

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Wolfsort“.

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschloßchen“. Referent: Unter Justizhausentel G. Wenzel, M. d. R.

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Große.

Bezirksleitung der Klara-Zettin-Vereine von 3. bis 9. Juli.

Bad Naußahub, Jutta in Schwulsteten. Die Schafkäfer Zappusdemie hat es dem armen Jutta angetan. Er vermutet Baillen, rote Zappusahubler, solche, die mit Gewalt einen leisen Betrieb verurteilen. Er sah sich schon im Krantenhaus. Er sah sich schon auf dem Totenbette. Er sah sich schon im Verzehren und die große Habschabe im Verzehren hinter dem Garge hertreten. Er sah sich schon hinter die weißen und da hielt er nicht mehr aus, er befaß, die Schulpimpfung vorzunehmen. Da ging es aus Schlägen. Jungsimpfung ließ hinfallen oder arbeitslos werden. Wie die Fliegen flüchten die kleinen Wabes um. Alle sollen nicht losen. Bei Strafe der Entlassung sollte alles den Mund halten. Es raunte durch Naußahub: Jutta ist in Schwulsteten. Er träumt von Baillen, von giftigen, roten Baillen. Armer Jutta!

Schleien. Moderne Erzieher! Als man hier darüber einig war, daß die Schuldner eine Reihe nach dem Harz übernehmen sollten, waren in unserem Orte vier Kinder, die infolge der großen Armut der Eltern nicht in der Lage waren, mitzufahren. Statt daß man durch eine öffentliche Sammlung oder durch Zuschüsse von Seiten der Gemeinde versucht hätte, den Kindern die Fahrt zu ermöglichen, mußten sie am Tage der Reise in der anderen Klasse zum Schulunterricht gehen. Herr Gwers, Schulleiter der kleinen Kinder, überredete Sie die Kinder ob ihrer Armut noch obendrein betrafen? Nach der Reise hatte dieser famose Lehrer dafür gefordert, daß das Wohlfahrtsamt eine Reisezulage in Höhe von 150 M. landte mit dem Bemerkten, die Gelber den Kinderemitteln zuzulassen zu lassen zwecks Ermöglichung der

Reise. Warum Herr Gwers, warzeiten Sie nicht so lange mit der Reise bis hin zum Verfallung nach Heiten Sie durch, daß Sie dadurch bei den Nationalen in Linguade fallen würden? Wästen Sie nicht, daß Sie die Kinder demütigen? Sie Ihnen nicht bekannt, daß die Kinder jetzt von den anderen belächelt und ausgelacht werden? Sagt Herr Gwers nicht, daß die Kleinen nicht kommen und wehret ihnen nicht zu lassen, wenn man das Wohlfahrtsamt zu tun? Wir verlangen strenge Unterstufung des Falles und im übrigen sollten alle Eltern ihre Kinder aus dem Religionsunterricht herausnehmen!

Papst. Von Leuten, denen die Felle fortshawamen. Am Sonntag, den 26. Juni, konnte man beobachten, wie ein paar SPD-Großen den Reichs-Arbeiterporting sabotierten. Aber trotz dieser Beute war der Besuch zufriedenstellend. Gewisse Personen zogen es vor, hinter den Gardinen zu lauschen. Die Sportorganisation hatten sich nicht beeindrucken lassen, sie gaben ihr Bestes für das Publikum. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Aber was war nun der Grund der einzelnen Herrschaften, die Veranstaltung zu sabotieren? Die rote Frontkämpferkapelle spielte. Da belästen sie einen Tisch ins Herz. Sie denken dabei natürlich um ihre verfallene Macht über die Sportgenossen. Haben sie nicht die Leitung des Arbeiter-Turnvereins gehabt? Haben Sie nicht verfallen, jedes SPD-Mitglied, das Mitglied des Arbeiter-Turnvereins nicht müde zu machen? Hier ist es anders gekommen. Die Felle sind fortgegangen. Am Sonntag, den 27. Juli, findet das allgemeine Kinderfest am Sportplatz statt. Wir rufen die Einwohner von Papst auf: Schick Eure Kinder in die Übungsstunde, in die Sportvereine, damit auch kleine Kinderfest ein großes wird. Auch hier hat die SPD, beifolgt, ein „Kinderfest für sich zu veranstalten und das Sportplatz als Sportplatz zu benutzen. Wir fragen nun die verehrte Einwohner: Wo sitzen nun die Spalter, in der SPD, oder in der SPD? Es ist doch ein klarer Beweis, daß die SPD keine Einigkeit unter dem Proletariat will. Um so mehr muß sie natürlich von kommunistischer Seite aus gefördert werden.

So heißt der Imperialismus alle Welt, alle Infanten der kapitalistischen Klassenherrschaft in sich; Erigerung der wirtschaftlichen Ausplünderung der Massen durch schamlose Steuer- und Liebesgabenwirtschaft, durch Freitreiberei und Schmarfadem-Organisationen; brutales Zurückdrängen der sozialen Reformarbeit und Verschärfung der Kämpfe der Kulturarbeit; Anhebung des politischen Rechtes der Massen. Damit tritt diese Entwürdigung der Dinge in unverföhnlichen Widerspruch zu den Interessen der proletarischen Frauen. Sie bedarf ihrer Tage ist, um so befeuert ist sie alles, was dem wirtschaftlichen und politischen, dem kulturellen Aufstieg ihrer Klasse dient.

Papstung für Danzig. Es werden sich die Fälle, in denen Herrsonen aus den weithin gelegenen Gebieten ohne Fälle oder mit einem Personalausweis versehen nach Danzig kommen, werden dann an der Leberungsstelle angehalten und zurückgewiesen. Im Interesse des reisenden Publikums wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß zum Grenzübertritt auch bei sichtbareren Hindernissen ein Visum für Reisende aus Ostpreußen der Personalausweis für den kleinen Grenzverkehr erforderlich ist.

Aus dem Saalkreis

Am Sonntag, den 5. Juli, angelegte Klara-Zettin-Feier findet Sonntag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Wolfsort“, wird vor der Arbeiterkammer von Ammendorf predigen. Aus diesem Grunde vermerkt sich die gesamte Arbeiterkammer 7% Uhr auf dem Schillerplatz am Empfang. Von dort gefolgsamer Abmarsch zur Burg, zur Klara-Zettin-Feier.

Die Gesamtbevölkerung ins Auge faßt, kommt bei uns roh gerechnet auf vier Arbeiter in Bauer. Im vorrevolutionären Zustand der Reichsbürgertum machte in Ausland kaum 10 Prozent der Dorfbevölkerung aus. In Deutschland dagegen beträgt das Verhältnis des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums zur Bauernschaft weit über 150 Prozent. Man muß bei diesem Verhältnis allerdings auch die kleine und mittlere Bauernschaft erkennen, die bekanntlich in ihrem Lebensstandard ein erhebliches Unterchied gegenüber den deutschen besitzt. Auch in der sozialen Struktur der reichsbürgerlichen Kleinbürgertümlichen Schichten liegen die Verhältnisse in Deutschland und im vorrevolutionären Ausland erheblich anders.

Eingehende Berechnungen in den nächsten Jahren werden zweifellos an den zahlenmäßigen Ergebnissen der deutschen Klassenverteilung, wie sie aus der Bevölkerungsstatistik ersehen werden, noch manderlei Korrekturen bringen. Die Grundverhältnisse jedoch der Reichsbürgertum der deutschen Bevölkerung ausmacht. Sie zeigen ferner, nach wichtigen Bundesgenossen die Arbeiterkraft im reichsbürgerlichen Kleinbürgertum besitzen würde.

Sie beweisen auch, daß die Gewinnung der reichsbürgerlichen Bevölkerung als Reichsbürgertum der Arbeiterkraft in ihrem Befreiungskampf von großer Wichtigkeit ist; hinzu kommt, daß die wirtschaftliche Bedeutung des Bauernertum weit einflussreicher macht, als ihr zahlenmäßiger Anteil an der Gesamtbevölkerung erkennen läßt, bekanntlich den gesamten landwirtschaftlichen Reichtum nahezu 40 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Reichtum Deutschlands.

Man muß sich allerdings bei der Betrachtung der zahlenmäßigen Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik vor einer Täuschung hüten. Die materielle Schichtung der Bevölkerung, die wir hier zur Grundlage der sozialen Schichtung nehmen, ist nicht gleichbedeutend mit der statistischen Schichtung der Bevölkerung. Seinem eigenen Bewußtsein nach zählt sich der allergrößte Teil des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums zu Bourgeoisie, und sichtlich ein Drittel der proletarischen Bevölkerung zum Kleinbürgertum.

Nur der kleine Bruchteil des Proletariats ist sich (auf der ideologischen Ebene der Bourgeoisie) der revolutionären Rolle der Arbeiterkraft und der daraus erfließenden Aufgaben bewußt. Dieses Mißverhältnis zwischen sozialer und politischer Schichtung zu beheben, ist eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Partei. Uns liegt es ob, in den Massenmassen des Proletariats das Bewußtsein ihrer Klasse zu erwecken und in ihren Herzen die Begeisterung für den revolutionären Kampf um den Sozialismus zu entfachen. Uns liegt es aber auch ob, die Millionenmassen des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums davon zu überzeugen, daß die materiellen Interessen dieser Schicht im Interesse des monopolistischen Kapitalismus ergriffen sind und dem Befreiungskampf des Proletariats.

Die Gesellschaftsklassen in Deutschland

Von Kurt Reinhardt

Das Klassenverhältnis der Gesellschaftsklassen, der einzelnen sozialen Schichten zueinander bestimmt in weitgehendem Maße die Politik und Strategie der revolutionären Kämpfe. Die soziale Struktur der Gesellschaft bildet demgemäß das Terrain, auf dem sich alle Kämpfe und Zusammenstöße abspielen. Ihre möglichst genaue Kenntnis bildet eine Voraussetzung für die Analyse des politischen Bewusstseins und für die richtigen politischen Maßnahmen. Jede Möglichkeit, unsere Kenntnis über das zahlenmäßige Verhältnis der einzelnen Gesellschaftsklassen zu vertiefen, muß von uns begrüßt und wahrgenommen werden.

Am 16. Juni 1925 hat das Statistische Reichsamt in Verbindung mit der damals stattfindenden Volkszählung eine Berufs- und Berufsbezeichnung vorgenommen, deren Gesamtverzeichnis in allerdings sehr unumfassender Zusammenfassung zumhine vorliegt. Zweck dieser hützerlichen Statistik war es allerdings nicht, den Klassenverhältnis der Klassen festzustellen; im Gegenteil, die Statistik bemüht sich, soweit wie möglich, diese Zusammenhänge zu verschleiern. Ihre ganze Anordnung erschwert in außerordentlichem Maße einen Einblick in die sozialen Verhältnisse, und zwar um so mehr, als in abnehmendem Maße die statistische Erfassung der Klassen außerordentlich erschwert werden.

Trotz dieser Bedenken wird nachstehend der Versuch unternommen, aus dem bisher vorliegenden Ergebnis der Berufsbezeichnung eine solche Unterlage für die zahlenmäßige Verteilung der Klassen in Deutschland zu gewinnen, wobei wir uns bemühen, daß, soweit die später bekanntgegebenen Ergebnisse der Berufsbezeichnung es auch die Heranziehung der Steuerstatistik mancherlei Korrekturen möglich erscheinen läßt.

Die Angaben der Berufsbezeichnung beziehen sich auf eine deutsche Gesamtbevölkerung von 62,4 Millionen Menschen. Wie groß ist hiervon der proletarische Teil? Die Statistik führt 26,8 Millionen Arbeiter mit ihren Angehörigen, d. h. 42,8 Prozent der Bevölkerung. Das ist aber nur ein Teil des Proletariats. Alle diejenigen, die gesungen sind, ihre Arbeitkraft zu verkaufen und deren materielle Lebensbedingungen einen proletarischen Lebensstandard aufweisen, müssen wir ebenfalls der Arbeiterklasse zurechnen. Das sind zunächst die Bauernfamilien (Hausbesitzer, Dienstmädchen, Dienstmädchen), ferner die in der Statistik gefordert aufgeführten „mittelebenen Familienangehörigen“, soweit sie zu den Landarbeitern oder Seimarbeitern gehören. Alle diese Gruppen machen zusammen annähernd 3,2 Millionen oder 5,3 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Die Angestellten und Beamten mit ihren Familien ergeben eine Zahl von 10,2 Millionen oder 16,3 Prozent der Bevölkerung. Ob-

wohl die Direktoren, Ministerialräte usw. in dieser Zahl nicht enthalten sind, werden hierbei doch eine große Anzahl solcher Angestellten mit eingerechnet, die ihrer sozialen Stellung nach zum Kleinbürgertum gehören. Man braucht nur an das große Heer der mittleren Beamten, an die Verwalter und an das zahlreiche Aufsichtspersonal, an die angehenden Ingenieure, Chemiker usw. zu erinnern, und die Zahl aller Kräfte geht in die Millionen. Und schließlich die Hälfte dieser Kategorie ihrer materiellen Lage nach zum Proletariat hinzuzurechnen sein, das wären 5,1 Millionen oder 8,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zuletzt die Zahl der Sozialrentner, Kriegswitwen usw., die man vorläufig mit 1 Prozent der Bevölkerung annehmen kann, so daß man den Anteil der proletarischen Schichten an der Gesamtbevölkerung auf 57 Prozent als untere Grenze schätzen muß.

Wesentlich schwieriger sind die zahlenmäßigen Verhältnisse des Kleinbürgertums zu durchschauen. Am leichtesten kann noch die Stärke der reichsbürgerlichen Schicht berechnet werden. Es gibt insgesamt 2,9 Millionen reichsbürgerliche Kleinbürger, wobei man hier bei denen die Landwirtschaft den Hauptberuf bildet. Wir können in der Landwirtschaft alle Betriebe unter zwei Hektar außer Betracht lassen, da deren Anhaber die Landwirtschaft doch nur im Nebenberuf betreiben und den größten Teil des Jahres als Fabrikarbeiter oder als Handwerker, als Kaufmann tätig sind. Und ebenfalls alle Betriebe über 20 Hektar (80 Morgen), weil man deren Anhaber zum allergrößten Teile doch schon den Großbauern zurechnen muß. Unter diesen Voraussetzungen beträgt die Zahl der reichsbürgerlichen Kleinbürger einschließlich ihrer Familien ungefähr 8,5 Millionen oder 13,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es ist aber zu hoch als zu niedrig gerechnet, da unter diesen Betrieben sich eine große Anzahl Gärtnereien, Fischzuchtanstalten, kleiner Fortsgewandte und ähnliche Unternehmen befinden, die nur durch die statistischen Mängel unter dem reichsbürgerlichen Befehl erscheinen.

Das wichtigste Merkmal der Kleinbürgertümlichen Schichten bedingend stärker als die häuerliche Bevölkerung. Hierher gehört der Rest der Angestellten und Beamten, die zahlreichen kleinen Kräftegen im Handel, Verkehr, Handwerk usw., ein großer Teil der Rentner usw. Man muß diesen Teil der Bevölkerung mit mindestens 11,25 Millionen oder 18 Prozent der Gesamtbevölkerung annehmen. Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: der proletarische Anteil der Bevölkerung beträgt 57 Prozent, der reichsbürgerliche Anteil 32 Prozent, moonen 18,4 Prozent dem reichsbürgerlichen Kleinbürgertum und 13,6 Prozent dem Bauernertum zuzurechnen sind. Die restlichen 11 Prozent der Bevölkerung dürften zum übergebenden Teile den Mittelkräften mit besserer Lebensführung, der Rest zum eigentlichen Bourgeoisie zu zählen sein. Genauere Aufschlüsse sind hier nur von einer Einkommensteuer-Statistik zu erwarten, die aber bisher noch nicht veröffentlicht worden ist.

Es liegt nahe, diesen Verhältnissen die sozialen Verhältnisse Deutschlands und Aufstaus anzustellen. Wenn man den Anteil

der Gesamtbevölkerung ins Auge faßt, kommt bei uns roh gerechnet auf vier Arbeiter in Bauer. Im vorrevolutionären Zustand der Reichsbürgertum machte in Ausland kaum 10 Prozent der Dorfbevölkerung aus. In Deutschland dagegen beträgt das Verhältnis des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums zur Bauernschaft weit über 150 Prozent. Man muß bei diesem Verhältnis allerdings auch die kleine und mittlere Bauernschaft erkennen, die bekanntlich in ihrem Lebensstandard ein erhebliches Unterchied gegenüber den deutschen besitzt. Auch in der sozialen Struktur der reichsbürgerlichen Kleinbürgertümlichen Schichten liegen die Verhältnisse in Deutschland und im vorrevolutionären Ausland erheblich anders.

Eingehende Berechnungen in den nächsten Jahren werden zweifellos an den zahlenmäßigen Ergebnissen der deutschen Klassenverteilung, wie sie aus der Bevölkerungsstatistik ersehen werden, noch manderlei Korrekturen bringen. Die Grundverhältnisse jedoch der Reichsbürgertum der deutschen Bevölkerung ausmacht. Sie zeigen ferner, nach wichtigen Bundesgenossen die Arbeiterkraft im reichsbürgerlichen Kleinbürgertum besitzen würde.

Sie beweisen auch, daß die Gewinnung der reichsbürgerlichen Bevölkerung als Reichsbürgertum der Arbeiterkraft in ihrem Befreiungskampf von großer Wichtigkeit ist; hinzu kommt, daß die wirtschaftliche Bedeutung des Bauernertum weit einflussreicher macht, als ihr zahlenmäßiger Anteil an der Gesamtbevölkerung erkennen läßt, bekanntlich den gesamten landwirtschaftlichen Reichtum nahezu 40 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Reichtum Deutschlands.

Man muß sich allerdings bei der Betrachtung der zahlenmäßigen Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik vor einer Täuschung hüten. Die materielle Schichtung der Bevölkerung, die wir hier zur Grundlage der sozialen Schichtung nehmen, ist nicht gleichbedeutend mit der statistischen Schichtung der Bevölkerung. Seinem eigenen Bewußtsein nach zählt sich der allergrößte Teil des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums zu Bourgeoisie, und sichtlich ein Drittel der proletarischen Bevölkerung zum Kleinbürgertum.

Nur der kleine Bruchteil des Proletariats ist sich (auf der ideologischen Ebene der Bourgeoisie) der revolutionären Rolle der Arbeiterkraft und der daraus erfließenden Aufgaben bewußt. Dieses Mißverhältnis zwischen sozialer und politischer Schichtung zu beheben, ist eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Partei. Uns liegt es ob, in den Massenmassen des Proletariats das Bewußtsein ihrer Klasse zu erwecken und in ihren Herzen die Begeisterung für den revolutionären Kampf um den Sozialismus zu entfachen. Uns liegt es aber auch ob, die Millionenmassen des reichsbürgerlichen Kleinbürgertums davon zu überzeugen, daß die materiellen Interessen dieser Schicht im Interesse des monopolistischen Kapitalismus ergriffen sind und dem Befreiungskampf des Proletariats.

# Weißenfels-Naumburg-Zeitung

## Vom Schrupmparlement in Weißenfels Stadtbrat Schumann als „Humorist“ — Unterjochung im Wohlfahrtsamt

Am Mittwoch tagte wieder das Schrupmparlement. Warum es eigentlich tagt, weiß niemand so recht, denn die meisten Tagesordnungsgegenstände sind in der letzten Woche erledigt. Der Berichterstatter nicht diesen Namen rühmt. Der Bericht, über den er sprach, erhebt sich nicht, wir haben so beschloßen, den Artikel, über den er sprach, nicht weiter. Etwas Abwechslung kam in die Rede, als er über die Segnungen des Wasserwerks, Stadtrat Schumann, als „Humorist“ probierte. Er behauptete, diese Bau nur jeden Klassen, während sich erforderlich sind. So daß man drei Stellen in anderen Gebäuden unterbringen muß. Ferner 4500 Mk. zur Errichtung einer Garage im alten Elwert. In der Neuzeit soll auf dem ehemaligen Kammereisenbahn Grundstück am Weißberg ein Park angelegt werden. Die Kosten für Unterbringungsgegenstände sind nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Die ordentliche Unterbringung der Erntehelfer durch die Handwerksmeister. Es sollen von Elwert in letzter Zeit untergeleitete Arbeiter nachgeholt werden, was natürlich dem Herrn Dachdeckermeister nicht in den Kräfte paßt. Es handelt sich hierbei nur um ganz kleine Hilfsarbeiten, wegen denen nicht jemand ein Meißer heranzogeln werden kann. Sollte vielleicht noch dazu kommen, daß ein solcher Helfer nicht mehr zu haben, so ist es nicht zu bringen. Der Oberbürgermeister beschloß, die Art des Antrittens als sehr aggressiv und tritt Note sehr schärfe entgegen. Stadtr. Müller billigt die Schärfe des Oberbürgermeisters, und Stadtr. Schöke erklärt, daß sie mit dieser Anfrage überprüfend werden und im Bedarfsfall die Oberbürgermeister solche scharfe Worte gebrauchen muß. Das Vorhaben, die Hilfe in der blüherigen Fraktion ausbleibt.

Wohlfahrtsamt sind wieder Anzeigepflichten ausgedeutet worden. Der Vorstand hat ungefähr 2000 Mk. unterzögen, dadurch, daß er Kassen für Unterbringungsgegenstände nicht mehr im Geschäftsbereich liegen, wieder in den Geschäftsbereich verlegt. Ob Unterbringung oder Urkundenfälschung vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Wie im Interesse ihrer Kinder zu verlangen, daß das Wasser in der Schule abgestellt wird, damit nicht die Gegendelager vergrößert wird. Gleichzeitig ist über die Forderung zu erklären: Gesundes und ausreichendes Trinkwasser auf Kosten der Weinbau-Berufe!

## Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels

Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Partiarbeiter, Arbeitsgebiet Weißenfels. Am Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr, findet in Weißenfels im Gewerkschaftssaal eine wichtige Partiarbeiterkonferenz statt, an der alle Partiarbeiter teilnehmen sollen. Die Tagesordnung lautet: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat. Ferner: Einsetzen einer Kommission, die die Interessen der Partiarbeiter zu vertreten hat.

Zeit. Genossen, Arbeiter, heraus! Heute abend wird der der Klassenjustiz entronnene Genosse Thier vom Bannhof abgeholt.

Schönen. Sageschlag. Am Freitag wurde ein schweres Hagelwetter unsere Gegend heimgesucht. Die Hagelkörner prasselten die Hagelkörner herunter. Unermesslicher Schaden ist entstanden. An den Häusern wurden die Dachziegel und Fensterhebel zertrümmert, 40 bis 50 zerfallene Fensterhebel bei manchen Häusern. Die wunderbare Erde, die sich von dem nur einigen Tagen vorher noch so gut erhalten hatte, ist zu 100 Prozent vernichtet. Gärten, Äcker, Obstgärten und Futter. Der Regen hat ein Jahr mühsamer, rastloser Arbeit in fünf Minuten vernichtet. Zahlreiche werden die Landwirte zu tun haben, den Schaden wieder auszugleichen. Bezugsstellen laufen sie auf die selber, den Untergrund ihrer Arbeit zu legen. Mühsam der Beamtenstratifikation ist es, sofort dafür zu sorgen, daß den Beschädigten ausreichend geholfen wird. Als erstes ist notwendig, die Steuerbehörden zu veranlassen, sofort die Steuererhebung einzustellen. Das schließt mit, daß die meisten Landwirte nicht gegen Hagel verständig sind. Es wird also auch eine finanzielle Unterstützung notwendig sein. Die Landwirte müssen mit dem Proletariat zusammengehen, denn dem Landbau haben sie nichts zu erwarten.

## Einheitsfront der Frauen (Was der Fraueninternationale Mai 1922)

„Manch eine Proletarierin, Proletarierin und Kleinbürgerin, die sich nicht zum Eintritt in die kommunistische Partei zu entschließen verweigert, die die Klagen der proletarischen Kultur, der Unterdrückung schreitend dünkt, wird freudig und erschütternd dabei sein, ihr Recht als Mutter auf soziale Gerechtigkeit, die Gesundheit, das Leben ihrer Kinder gegen die unerbittliche Kälte der Weissen und Auswärtigen zu schützen. So können wir Kommunistinnen mit der proletarischen Einheitsfront neue, geistreiche Kampfmittel aus dem weiblichen Proletariat gewinnen. Sie werden sich nicht allein aus den Angehörigen der beiden sozialdemokratischen Parteien rekrutieren, sondern in noch weit größerer Zahl aus den „Parteilosen“, den indifferenten Frauen des schaffenden Volkes, die bis nun keine politische Unternehmung hatten, sondern nur dem Kapitalismus leben.“

Ein Opfer des Wohnungselends in Unterelsterstedt  
Von der Klassenjustiz geächtet — Staatsgewalt gegen einen armen Teufel — Straffreiheit für die intellektuellen Urheber des Mordes

„Wer noch nichts von der „Lebensreform“ Tätigkeit der Vandäler auf dem Lande gehört hat und wer die gräßlichsten Auswüchse des herrschenden Wohnungselends nicht kennt, hat in der vorliegenden Zeit auf dem Lande die gräßlichsten Auswüchse des herrschenden Wohnungselends nicht kennen können. Reichardt wurde gegen den 31-jährigen Landwirt Hermann Schmidt aus Unterelsterstedt, der wegen Totschlags angeklagt war. Er wurde von fünf alten Frauen, die ihm die Hand anlegten, ermordet. Die Tat wurde gegen einen Hofbesitzer erhoben und denselben erschossen. Die wenigen Monate nach der Tat haben den Angeklagten allen lassen. Nur unter Tränen vermag dieser von den Behörden zu der Tat getriebene Mann seinen Mord zu erklären. In der Verhandlung waren 31 Zeugen geladen. Darunter auch die in der Untersuchung ihres Amtes auf dem Standpunkte stehende Amtsbefehlsführerin, die Verordnete Besche — Bauer, fuch Dich“, in der Gestalt des Bürgermeisters von Schraplau und des Gemeindevorstandes von Unterelsterstedt.“

Am 8. November des Vorjahres bringt Polizeibetriebsassistent Reichel dem Angeklagten eine Verordnung, sofort die in seinem Grundstück liegende Werkstatt als Wohnung einzurichten und die Familie Jipfel einzulassen zu lassen. Der Angeklagte verweigert die Annahme des Schriftstückes mit der Begründung: „Das geht doch nicht, ich habe keine Werkstatt, ich habe keine Wohnung.“ Reichel legt das Schriftstück irgenwohin und geht. Die Behörde hat es eilig und schon am nächsten Tage kommen Handwerker, um die Werkstatt zur Wohnung einzurichten. Sa, wäre der Angeklagte ein Großbauer oder Gutsherr, niemand hätte gewagt, in dem Grundstücke ohne die Einwilligung der Behörde einen Raum vorzunehmen. Aber der Angeklagte ist ja nur ein gewöhnlicher Kleinbauer.“ Da gibt es keine Kesseltrommel und Berücksichtigung des sonst so heiligen Privatigentums.

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“

Der Angeklagte ist mit Recht empört und läuft zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“ Der Angeklagte telefoniert zum Gemeindevorstand, dem Gutsherr, Reichel. Er erklärt: „Für Deine Werkstatt ist das geeignete Raum.“









## Die Ergebnisse des Plenums des EKKI.

Bericht, erstattet auf dem Plenum des Moskauer Komitees der KPSU am 4. Juni 1927

Wir geben das stenographische Protokoll der Rede des Genossen Bucharina mit einigen Kürzungen wieder. Die Red.

Genossen! Die Bedeutung der soeben beendeten Plenartagung des EKKI wird, obgleich es formell ein gewöhnliches ordentliches Plenum des Exekutivkomitees gewesen ist, keineswegs gering zu schätzen. In der Entwicklung der Arbeit des EKKI hat die Plenartagung eine besondere Bedeutung. Diese Bedeutung wird deshalb so groß sein, weil die Arbeiten des Plenums mit einer ganz außergewöhnlichen internationalen Lage zusammengefallen sind, außergewöhnlich infolge einer ganzen Reihe von Gründen, von denen die wichtigsten die Arbeiten des Plenums der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Britischen Imperium, was naturgemäß die ganze Schärfe der internationalen Lage besonders kraft innerlich. Die Arbeiten des Plenums fielen ferner mit einem neuen Abschnitt in der Entwicklung der chinesischen Revolution zusammen, die schon an sich eine ungeheure weltgeschichtliche Bedeutung hat. Diese beiden „Ereignisse“ allein genügen vollkommen, um dem Plenum, das in erster Linie auf diese Ereignisse reagieren mußte, in der Geschichte der Entwicklung der kommunistischen Bewegung in der Geschichte des Kampfes der Kommunistischen Internationale eine besondere Bedeutung zu geben. Endlich kam diesem Plenum auch kraft des Auftretens unserer Opposition besondere Bedeutung zu. Ich will selbstverständlich dieses Auftreten der Opposition nicht in eine Reihe und in einen Vergleich mit den Tatsachen von außerordentlich großer historischer Bedeutung bringen. Doch muß auch diese Tatsache vermerkt werden, um so mehr, als das Auftreten der Opposition sich von ihren früheren Umgehungen sowohl der Form und dem Tone als auch dem Inhalte nach unterschied. Niemals früher ist die Opposition so schroff, so parteifremd und zugleich so „entschieden“ aufgetreten, wie es auf dem soeben beendeten Plenum des Exekutivkomitees der Fall war.

Drei wichtige Fragen standen auf der Tagesordnung: Die Frage des Kampfes gegen die Kriegsgefahr und gegen den Krieg im Zusammenhang mit der allgemeinen internationalen Lage; die chinesische Frage; die englische Frage. Später schloß sich daran noch eine vierte Frage, die sich aus dem Verlauf des Plenums selbst ergab, nämlich — die Beurteilung des Auftretens der Opposition.

### Über den Kampf gegen den Krieg.

Wir alle gehen von jener unbestreitbaren Tatsache aus, daß in China eine kapitalistische Intervention gegen die Kräfte der chinesischen Revolution vor sich geht; wir alle gehen von der Voraussetzung aus, die betraute ein Axiom geworden ist oder wird, daß die englische Regierung systematisch nicht nur die Einkreisung der Sowjetunion überhaup, sondern auch systematisch Kriegskrisen gegen die Sowjetunion vorbereitet. Die Probleme, die das Exekutivkomitee der Komintern sich gestellt hatte und die einer Lösung harren, resultieren aus der Eigenart der jetzigen internationalen Situation, die sich von der Lage des Jahres 1914, das ist der Zeit an der Schwelle des ersten „großen“ imperialistischen Weltkrieges außerordentlich unterscheidet. Die Aufgaben, die uns erwachsen, werden sich deshalb von jenen Aufgaben unterscheiden, denen die Organisationen des revolutionären Proletariats im Jahre 1914 gegenüberstanden. Die ganze Reihe von Problemen, Lösungen, verschiedenen praktischen Aufgaben, denen wir uns gegenübergestellt sehen werden, müssen sich notgedrungen von den Problemen, Lösungen und Aufgaben unterscheiden, die die Bolschewiki des ersten Weltkrieges vor sich hatten. Die wichtigste Unterschied zwischen den nunmehr heraufziehenden Ereignissen und den Ereignissen des Jahres 1914 besteht darin, daß wir es nicht mit einem Kampfe der imperialistischen Staaten untereinander in einem haben werden, — wenn auch ein solcher Kampf nicht ausgeschlossen ist, — sondern in einem Kampfe der imperialistischen Staaten gegen die Sowjetunion einerseits und gegen die chinesische Revolution andererseits. Das Bestehen einer Union proletarischer Republiken, das Bestehen — zugleich mit dieser und unter deren großem Einfluß — des großen chinesischen nationalen Befreiungskampfes, der in einem gewissen Teile schon staatliche Formen angenommen hat und ein organisiertes staatliches Zentrum besitzt, — das Bestehen dieser zwei außerordentlich großen historischen Tatsachen mußte naturgemäß auf die Aufrollung einer ganzen Reihe von Fragen und auf die Entscheidung dieser Fragen seitens der Komintern Einfluß nehmen.

Zu Beginn meines Berichtes sagte ich, daß das Bestehen der Sowjet-Republiken und der chinesischen Revolution sowohl die objektive Lage wie auch den Verlauf der Ereignisse und die Behandlung der Aufgaben des revolutionären Proletariats verändern. Es versteht sich von selbst, daß wenn es sich um einen Krieg zwischen imperialistischen Staaten handelte, man mit einem gut Teil von Wahrscheinlichkeit sagen könnte, daß die Mehrzahl der werktätigen Massen sich zuerst auf die Seite ihrer Regierung schlagen würde, sich auf neue mit der verworrenen Frage beschäftigen würde, wie wohl den Angriff auf den anderen begonnen hätte usw. Die Tatsache der chinesischen Revolution und das Bestehen der Union der sozialistischen Republiken, besonders im Hinblick auf die Friedenspolitik, die die Union der sozialistischen Republiken betreibt und betreiben wird, verändern jedoch diese Prognose ein wenig. Denn es ist ja verständlich, daß die Mehrzahl der Werktätigen mit viel schwererem Herzen sich gegen die Union der sozialistischen Republiken wenden wird — wenn es sich überhaupt gegen sie wendet.

Es wird den bürgerlichen Regierungen bedeutend schwerer fallen, ihre gemieteten Knechte und ihre bewaffneten Kräfte gegen die proletarischen Republiken und deren national-revolutionäre Verbündeten in China zu richten.

Wie hat nun das EKKI die Frage der Kampfmethoden entschieden? Dieses Problem hat das EKKI dahin entschieden, daß die Lösung des Generalstreiks, die Lösung des Aufstandes, die Lösung der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg, daß alle diese Lösungen — Orientierungslosungen unserer Partei selbst — der Schwerpunkt in der Vorbereitung ihrer Durchführung liegt. Wenn diese Lösung aus einer agitatorisch-propagandistischen in eine Lösung umgewandelt werden muß, die unmittelbar zu einem Aufstande, zu einem Streik führen wird, wenn wir von der Propaganda des Generalstreiks und der Vorbereitung bewaffneten Aufstandes zu deren unmittelbarer Verwirklichung übergehen werden, — das kann man vorher nicht voraussagen. Wir können wohl voraussagen, daß in der ungewissen Mehrzahl der Staaten dies gleich zu Beginn des Krieges nicht zu realisieren sein wird. Man muß aber schon heute klar sehen, daß solche Fälle eintreten können, wenn auch nur in Form von Ausnahmen, — das steht außer Zweifel. Der Zeitpunkt, die Fristen, wenn die agitatorisch-propagandistischen Lösungen in Lösungen der unmittelbaren Aktion übergehen werden, das

wird durch die entsprechende Situation, durch das Vorhandensein einer revolutionären Situation, durch die Stärke der kommunistischen Partei, durch den Grad der Gärung unter den Massen, durch die Stimmung unter den führenden Schichten, — mit einem Worte, durch eine ganze Reihe objektiver und subjektiver Voraussetzungen bestimmt werden. Diese Lösungen werden sich in Lösungen des unmittelbaren Handelns verwandeln, wenn sich dem Proletariat die Chance zu einer Verwirklichung derselben bieten wird.

### 1. Die Kampfmethoden. Über den Generalstreik und den Aufstand.

Ich gehe nunmehr zur Frage der Kampfmethoden über. Wenn diese Fragen angefallen werden, so werden gewöhnlich zwei übereinstimmende Dokumente, nämlich die Resolution des Baseler Kongresses der II. Internationale mit der bekannten Korrektur zu dieser Resolution, die von den Genossen Lenin und Rosa Luxemburg schon in Stuttgart vorgeschlagen und in die Baseler Resolution übernommen wurde, wo davon die Rede ist, daß es im Falle eines Krieges notwendig sein werde, „die durch den Krieg hervorgerufene wirtschaftliche und politische Krise auszunützen, um das Volk aufzuwecken und damit den Sturz der Herrschaft des Kapitals zu beschleunigen“ (Lenin, gesammelte Werke, Band 13). Andererseits wird eines der letzten Dokumente angeführt, das gewisse Hinweise zur Frage des Kampfes gegen den Krieg gibt, und zwar — die bekannte Instruktion des Genossen Lenin an unsere Delegation zum Kongresse der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, pazifistischen und anderer Organisationen im Haag.

In dieser Instruktion stellt Lenin an erster Stelle diese These auf, daß man aus allen Kräften gegen die sinnlose und törichte Vorstellung ankämpfen müsse, als ob man auf den Krieg mit einem Generalstreik oder mit der Revolution „antworten“ könne; daß in Wirklichkeit die Mehrzahl der Werktätigen in den ersten Tagen die Frage des Krieges zugunsten ihres bürgerlichen Vaterlandes entscheiden werden; daß man um jeden Preis einen Standpunkt entlarven müsse, wo Leute der Ansicht sind, sie hätten in ihrer Hand ein Allheilmittel gegen das „Uebel“ des Krieges, daß die Opportunisten, die Halbpaazifisten und Paazifisten usw. entlarven müsse, wenn sie sich einbilden, zu „wissen“, wie man gegen den Krieg anzukämpfen habe; daß man sich gegen die Phrase wenden müsse, daß auf den Krieg mit dem Generalstreik oder der Revolution zu „antworten“ sei; daß man sich gegen diese These, die den Schwerpunkt der vom Genossen Lenin verfaßten Instruktion.

In den Arbeiten unserer Kommission sind verschiedene Ansichten darüber aufgetaucht, welche Beziehungen diese Instruktion zur Baseler Resolution habe (man muß sich vor Augen halten, daß die Formel des Baseler Manifestes einem Dokumente entnommen ist, das schon auf dem Stuttgarter Kongreß angenommen wurde. Der ursprüngliche Text der Korrektur sprach direkt von revolutionären Handlungen, d. h. von Streik und Aufstand). In der Baseler Resolution wird die Pariser Kommune und die Revolution 1905 erwähnt, in der bekanntlich der Generalstreik und der Aufstand „die höchsten Formen“ des Kampfes waren. Die Lösung des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes, wurde die Lösung der Frage des Kampfes angestellt, die unseren Weg während der Vorbereitung zu Kriegsoperationen seitens der Bourgeoisie und dann auch weiter während des Krieges selbst bestimmt. Andererseits aber heißt es in der Haager Instruktion, daß die Redensarten von einem „Beantworten“ des Krieges durch eine Revolution unsinnig seien; das es nötig sei, nüchtern die Lage der Dinge ins Auge zu fassen und davon auszugehen, daß zu Beginn des Krieges die Mehrzahl der Werktätigen die Frage des Krieges zugunsten ihres bürgerlichen Vaterlandes entscheiden werde. Ich fühle mich verpflichtet, die Ansicht zu äußern, die im Arbeitsprotokoll der Kommission hervorgetreten sind, und wie wir daraufhin entschieden haben. Eine Nuance kann man beispielsweise so formulieren: Man muß ohne jeden Vorbehalt die Lösungen des Generalstreiks und die Lösungen des bewaffneten Aufstandes als Direktive aufstellen, die die kommunistische Partei in der Periode der Vorbereitung des Krieges durch die imperialistischen Staaten und während des Krieges zu beherzigen und als Richtlinie zu betrachten hat. Eine andere Nuance: Der Schwerpunkt ist gerade auf die Enttarnung jener These, die von der Möglichkeit einer „Beantwortung“ des Krieges durch den Generalstreik, Revolution, Aufstand u. a. sprechen, zu legen.

Welches ist nun die richtige Antwort auf diese Frage? Vor allem ist es notwendig, das oben zitierte Dokument dem Gegner gegenüberzustellen; unsinnig ist es, die Resolutionen Stuttgarts und Basels mit ihren Forderungen der Berücksichtigung der Massenaktion der Kommunisten und der Revolution von 1905 den „Instruktionen“ Lenins an die Haager Delegation gegenüberzustellen, wo von der Notwendigkeit der nüchternen, aufmerksamen, illusionslosen Beurteilung der Lage die Rede ist, die sich in den ersten Tagen des Krieges ergibt.

Die Hinweise des Genossen Lenin, die in der Haager Instruktion gegeben sind, müssen dahin ausgelegt werden, daß sie keineswegs gegen die Lösung des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes als Methode des Kampfes gegen die Kriegsgefahr und des Kampfes gegen den Krieg gerichtet sind. Diese Hinweise des Genossen Lenin muß man — und das ist die einzige richtige Deutung — als Hinweise deuten, die gegen die Phrase, gegen die leere Phrase des Generalstreiks, der Revolution und des bewaffneten Aufstandes als „Antwort“ auf den Krieg usw. gerichtet sind. Lenin hat sich keineswegs gegen diese Lösungen an sich gewandt. Lenin hat nur mit aller politischen Leidenschaftlichkeit gegen die Phrase, gegen die leere reformistische Phrase angekämpft. Uns ist sehr wohl bekannt, daß eine Reihe sozialdemokratischer Kongresse, eine ganze Reihe von Gewerkschaftskongressen, eine ganze Reihe von Führern der sozialdemokratischen Parteien unansetztesz erklärt haben, daß sie auf den Krieg mit dem Generalstreik „antworten“ werden. Ebenso predigte eine ganze Reihe von Heiden des sogenannten „revolutionären“ Syndikalismus über diesen Generalstreik als Erlösung von allen Übeln. Und dabei wurde weder in dem einen noch in dem anderen Lager auch nur ein Finger gerührt, um vorher, systematisch, von einem Tag zum anderen, Tag um Tag, die Vorbereitung zum Kampfe gegen den Krieg zu treffen. Es versteht sich von selbst, daß, wenn von jemand die Lösung der Revolution und des Aufstandes als „Antwort“ auf den Krieg als gesondeter einzelner Akt aufgestellt würde, es nur eine hohle Phraserei und ein Betrug der Massen wäre, wenn die betreffenden Leute nicht tag um Tag eine systematische Vorbereitung träfen, die auf die Organisation des Generalstreiks, auf die Organisation der Revolution im Einklang mit einer genauen marxistischen Analyse der objektiven Situation gerichtet ist.

Das Entscheidende vom Standpunkte Lenins war — und das Entscheidende vom Standpunkte der Kommunistischen Partei muß sein — eine solche Orientierung unserer Partei,

die an die erste Stelle, als das Wichtigste, als das Entscheidende, als das Grundlegende, als das Notwendige, als die Seele des Problems — die rechtzeitige Vorbereitung zum Kampf gegen den Krieg setzt.

Diese Vorbereitung setzt die Schaffung einer illegalen Organisation voraus, die Arbeit unter den Soldaten und Matrosen, die energische Arbeit unter den Gewerkschaften, die systematische Erläuterung der sozialistischen und opportunistischen Lüge, die systematische Arbeit zur Propaganda der bolschewistischen Ideen im Kampfe gegen den Krieg und die Ausnutzung aller Kräfte für die Mobilisierung der illegalen und legalen, der militärischen, zivilen und aller möglichen anderen agitatorisch-propagandistischen Arbeiten für den Kampf gegen die Kriegsgefahr. So kann und muß die Frage behandelt werden. Wer als Antwort auf die Kriegsgefahr nach dem Generalstreik schreit — ist ein Schwätzer, wenn nicht gar ein Verräter. Wer da schreit, daß die Arbeiterklasse auf den Krieg mit der Revolution „antworten“ werde, — der ist ein Schwätzer. Ein Blödsinn ist die Vorstellung einer Revolution als eines einzelnen Aktes, einer „Antwort“. Ein Betrug an den Arbeitern sind die Verheißungen einer solchen „Antwort“ ohne vorausgehende, aufs äußerste angespannte Arbeit.

Das ist der Sinn der Instruktion, die Genosse Lenin unserer Delegation gegeben hat. Die „Haager“ Instruktion widerspricht förmlich nicht im geringsten der Baseler Instruktion. Man darf diese beiden Dokumente nicht als etwas einander Ausschließendes gegenüberstellen. Umgekehrt, das eine gibt orientierende Lösungen und orientierende Kampfmethoden, während das andere zeigt, worin der Schwerpunkt des Kampfes liegt, damit diese Lösungen nicht auf dem Papier bleiben, sondern wirksame Lösungen werden, die zu guter Letzt zu entsprechenden politischen Ergebnissen führen werden.

### 2. Ueber die zentrale Lösung im Kampfe gegen die Kriegsgefahr und gegen den Krieg.

Das ist das erste Problem, mit dem sich das Plenum im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum Kampfe beschäftigte. Das wichtigste Problem ist die Frage der zentralen Lösung für die kommunistische Partei, für den gegenwärtigen Zeitpunkt, für die gegebene konkrete Situation. Bezüglich dieser Frage entspann sich gleichfalls eine interessante Diskussion der Kommission, die sich mit dieser Frage beschäftigte. Auf den ersten Blick ist diese Frage außerordentlich einfach, bei ihrer näheren Erörterung jedoch erwies sie sich unter den jetzigen Bedingungen komplizierter als in jeder Situation, die wir zu Beginn des imperialistischen Krieges hatten. Wir haben es hier mit einer Reihe von Besonderheiten zu tun, vor allem in der Frage der zentralen Lösung, die nicht besonnen, auch der Krieg gegen die Sowjetunion hat unmittelbar noch nicht begonnen, sondern es handelt sich in erster Linie um einen Überfall auf die Sowjetunion. Die Sowjetunion ist ein außerordentlich großer politischer Faktor, auf dessen Fährnis die Lösung des Friedens steht.

Wir wollen uns nunmehr daran erinnern, wie die Bolschewiki die Frage der zentralen Lösung zu Beginn des imperialistischen Krieges behandelten und welche Meinungsverschiedenheiten hier bestanden. Hier waren sehr tiefe Meinungsverschiedenheiten, die uns Bolschewiki von allen anderen Richtungen unterschieden. Die am meisten „links“ stehenden unserer Gegner, einschließlich des Genossen Trotzki, stellten die Lösung des Friedens als die zentrale, vereinende Lösung auf, während unsere Partei und ihr Zentralkomitee gegen die Lösung des Friedens als die zentrale Lösung waren. Das ist eine solche die Lösung des Bürgerkrieges, die Lösung der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg aufstellen. Hierbei stellte die Partei diese Lösung nicht in der zentralen Linie mit der Lösung des Friedens auf, nicht als eine solche Lösung, die sich mit der Lösung des Friedens verträglich, sondern als eine Lösung, die die Lösung des Friedens ausschließt. Wir führten damals den Kampf gegen all unsere Gegner, einschließlich der Gruppe „Unser Wort“, an deren Spitze der Genosse Trotzki stand. Sie stellten die Lösung des Friedens auf. Wir stellten die Lösung des Friedens als die zentrale Lösung des Bürgerkrieges auf. Diese Lösung des Bürgerkrieges betrachteten wir als die mächtigste Waffe des Kampfes gegen alle pazifistischen Illusionen, einschließlich der Illusionen, die auch die „links“ stehenden „Gruppierungen“ hielten, die vorgaben, auf einem „revolutionär-internationalistischen“ Standpunkt zu stehen.

Können wir uns nun in der jetzigen Lage einer Anerkennung der Lösung des Friedens entziehen, da die Sowjetrepubliken, das sind die staatlichen Organisationen des Sozialismus, mit allen Kräften diese Parole verteidigen und da große Parole den wirklichen und vitalsten Interessen dieser grünen und wichtigsten Hochburg der internationalen proletarischen Bewegung entspricht? Schließlich darf doch nicht vergessen werden, daß der Krieg in Europa noch nicht begonnen hat, daß ein direkter kriegerischer Überfall auf die Sowjetunion noch nicht gegeben ist, obwohl die Vorbereitungen dazu mit Vollkraft im Gange sind.

Das sind beispielsweise jene Momente, die zeigen, wie sehr sich das Bild jetzt kompliziert hat. Am einfachsten, sollte man glauben, wäre die Frage so zu lösen: Da es zur Zeit noch keinen Krieg gibt, da es unmöglich ist, daß die Lösungen des proletarischen Staates den Lösungen der kommunistischen Parteien widersprechen, da überaus große Massen die Lösung des Friedens zweifellos unterstützen werden, da eben hier eine Verbindung zwischen der Linie der proletarischen Republiken und den Lösungen der breiten Volksmassen vor sich geht, — so muß die Lösung des Friedens auch zur zentralen Lösung für alle kommunistischen Parteien gemacht werden. Es sollte scheitern, daß eine solche Lösung, die sich in der Frage der gegebenen Situation entspricht. Doch ist dem nicht so.

Wie soll nun die Frage der Zentralisierung für alle kommunistischen Parteien, für die gesamte kommunistische Internationale richtig angefaßt werden? Um darauf zu antworten, muß bestimmt werden, wo die Knoten der letzten Ereignisse liegen. Die Hauptknoten der letzten Ereignisse liegen in den Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion und in dem Verhältnis der imperialistischen Front zur chinesischen Revolution. Die unmittelbare Triebfeder dieser internationalen Verflechtungen, aller möglichen Konflikte, Blockierungen, bewaffneter Überfälle usw. befindet sich jetzt in China: Die Entwicklung der chinesischen Revolution, das ist die dynamische Kraft, die das ganze Gleichgewicht stört, auf dem die Periode einer längeren Atempause für unsere Sowjetunion beruhte. Zugleich mit dem entschiedenen Inneren Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion droht die schnelle Entfaltung der chinesischen Revolution die kapitalistische Stabilisierung umzustürzen. In China und in der Sowjetunion sind demnach die Knoten der internationalen Verflechtungen.

Die chinesische kommunistische Partei steht unmittelbar unter dem Feuer ihrer Gegner. Können wir da für die chinesische kommunistische Partei die Lösung des Friedens als die

Hauptposition aufstellen? Die chinesische Kommunistische Partei befindet sich gegenwärtig in einer Lage, die von ihr den allerstärksten Kampfeifer, Offensivgeist, ich möchte sagen, den allerstärksten militärischen revolutionären Geist erfordert. Die chinesische Kommunistische Partei, die unter ihrem Einfluß stehende Linke Kuo Min Tang, die entsprechenden militärischen Organisationen usw. die Lösung des Friedens aufstellen würden, so würde das die Lösung des Friedens mit dem Verräter Tschang Kai Schek, die Lösung des Friedens mit dem Imperialisten usw. bedeuten. Dies ist ein Angewandtes, wo der militärische Kampf gegen die Feudalen und die Imperialisten ein Bestandteil der Revolution ist, die — zunächst noch — in der Entwicklung begriffen ist. Wir würden demnach, wenn wir die Lösung des Friedens als die Zentralisation aufstellen, die sich ausschließlich für alle Parteien eignen soll und die sich in erster Linie für die chinesische Kommunistische Partei, die gewissermaßen auf dem Vorposten steht, eignen soll, in die Lage kommen, die Kräfte einer der wichtigsten kommunistischen Parteien zu zersetzen. Die gesamte politische Situation fordert aber gerade von dieser Partei, daß sie nicht „Frieden mit den Feudalen!“, „Frieden mit Tschang Tso Lini“, „Frieden mit Tschang Kai Schek!“, „Frieden mit den Imperialisten!“ schreit, sondern daß sie umkehrt alle ihre Kräfte anspannt für eine Erweiterung des Kampfes gegen diese konterrevolutionären Kräfte. Die chinesische Kommunistische Partei ist in der gegenwärtigen politischen Konjunktur, in der gegenwärtigen politischen Situation nicht eine der Sektionen der Kommunistischen Internationale, sondern eine solche Sektion der Komintern, der die allergrößte politische Pflicht obliegt, ist eine solche Sektion, die auf ihren Schultern eine ungeheure politische Verantwortung trägt; diese Partei steht unmittelbar unter dem Feuer des Feindes und nimmt unter dem Gesichtspunkt der Internationalen Revolution gegenwärtig einen der ehrenvollsten Plätze ein. Es versteht sich von selbst, daß auch eine ganze Reihe anderer Argumente gegen die Lösung des Friedens vorgebracht werden könnte, soweit es sich um den Kampf gegen den Pazifismus usw. handelt. Nach ziemlich umfangreichen Debatten in der Kommission hielten wir es für notwendig, als zentrale und allgemeine Lösung die Lösung der Verteidigung der russischen und chinesischen Revolution anzunehmen. Hierher gehört ausnahmslos alles: der Kampf gegen den Krieg, die Verwandlung des imperialistischen Krieges gegen uns in einen Bürgerkrieg, der Kampf für den Frieden, Aktionen der chinesischen Kommunistischen Partei unter der Lösung der Auflösung der Front gegen die Imperialisten, gegen Tschang Kai Schek, gegen die Feudalen usw. Jede beliebige Aktion, die sich auf der Linie der Auflösung des revolutionären Kampfes bewegt, kann unter diese Lösung gebracht werden.

Das ist das Wesentlichste über das zweite Problem. Wie Sie sehen, resultieren die eigenartige Entscheidung der Frage und die Eigenartigkeit der Lösung, die keineswegs eine einfache Wiederholung der Lösungen ist, die wir im Jahre 1914 hatten, aus einigen überaus wichtigen Besonderheiten der gegebenen Weltlage.

### 3. Ueber Verteidigung und Angriff. Ueber die Verteidigung des Vaterlandes.

Eine ganze Reihe anderer Probleme mußte ebenfalls einer entsprechenden Veränderung unterworfen werden. Sie alle können sich entschieden denken lassen, daß einer unserer entscheidendsten Schläge gegen die Sozialpatrioten der Schlag gegen ihre „Theorie“ der Verteidigungs- und Angriffskrieges der imperialistischen Staaten war.

Zu Beginn eines Krieges behauptet ein jeder imperialistische Staat, daß man ihn „angegriffen“ habe. Die Sozialchauvinisten der verschiedenen Länder haben ihre Politik auf der „Analyse“ eben dieser Frage, der Frage, wer „angegriffen“ habe und wer sich „verteidigt“, aufgebaut. Demgegenüber bestanden unsere bolschewistischen Standpunkte und unsere bolschewistische Antwort auf diese Frage darin, daß diese ganze Fragestellung an sich unsinnig sei, weil es in einem imperialistischen Krieg keine Verteidiger und Angreifer gibt — hier sind alle Seiten die Angreifer. Das Angriffsobjekt sind die Kolonialländer. Was die imperialistischen Staaten betrifft, so sind die Versuche einer Abgrenzung der „Schuldigen“, die angreifen, von den „Schuldlosen“, die sich nur „verteidigen“, absoluter Unsinn.

Es versteht sich von selbst, daß die Existenz der Sowjetunion und eines solchen Faktors wie es die chinesische Revolution ist, eine solche allgemeine Fragestellung ausschließen. Denn es handelt sich hier nicht um zwei imperialistische Seiten, sondern um klassenmäßig verschiedene Organisationen der Staatsmacht.

Bei unserem Konflikt mit England können wir nicht auf eine Fragestellung verzichten, die dahin geht, daß England uns angegriffen hat. Im Gegenteil, wir müssen behaupten, — und das wird der Wirklichkeit vollkommen entsprechen, — daß wir angegriffen werden. Die Sowjetunion führt in Wirklichkeit eine Friedenspolitik. Unser Angriff, wenn man sich so ausdrücken darf, ist in erster Linie unsere wirtschaftliche Erstarkeung. Doch ist dies eine Kategorie ganz anderer Art.

Noch mehr verändern die letzten Ereignisse die Fragestellung bezüglich der Verteidigung des Vaterlandes. Wenn im ersten imperialistischen Krieg für alle „Großmächte“ die Verteidigung des Vaterlandes wertvoll war, da es die Verteidigung der imperialistischen Mächte war, so ist umgekehrt für die proletarischen Republiken die Verteidigung des Vaterlandes die nächste Pflicht der proletarischen Parteien. Wenn in den kapitalistischen Ländern die Kommunisten auf defätistischem Standpunkt stehen könnten, so muß man sie bei uns restlos bejahen. Dieser Gedankengang ist gegenüber den proletarischen Republiken richtig. Er ist aber auch gegenüber einer solchen Regierung, gegenüber einer solchen Staatsorganisation richtig, wie es, sagen wir, der nationalrevolutionären Staat in China ist, der gegen den Imperialismus kämpft.

Lenin behandelte zum Unterschied von manchen anderen die Frage der Verteidigung des Vaterlandes mit vollkommener Klarheit. Indem er sich mit seiner ganzen Kraft gegen die sozialpatriotischen Verteidiger der imperialistischen Vaterländer wandte, behandelte Lenin die Frage nicht etwa so, daß, wenn das Vaterland kein proletarisches ist, kein Grund vorläge, es zu verteidigen. Lenin war auch von einer solchen Vereinfachung sehr weit entfernt. Er sagte, die Verteidigung des Vaterlandes sei eine vulgäre, spießige Formel, eine Rechtfertigung des Krieges, irgendeinen anderen Sinn habe dieser Ausspruch nicht. Wenn beispielsweise von der Verteidigung des englischen Vaterlandes die Rede ist, so ist das nichts anderes wie der gangbare Ausspruch, daß als altmodisch eine solche Krieges der von der englischen imperialistischen Regierung geführt wird. Wenn von der Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede ist, so handelt es sich um die Frage der Rechtfertigung eines Krieges, den wir führen. Lenin stellte des weiteren die Frage so, daß nicht ein Krieg nur deshalb, weil er ein Krieg ist, ein Uebel ist. Der Krieg ist ein Uebel — und man muß gegen ihn ankämpfen, wenn er von imperialistischen Staaten geführt wird; wir können und müssen ihn aber nicht nur dann unterstützen, wenn die Arbeiterklasse an der Macht ist, die ihren Staat verteidigt, ein Krieg kann auch unterstützt und gerechtfertigt werden, wenn er ein national-fortschrittlicher, nationaler Befreiungskrieg gegen Imperialisten ist, selbst wenn an der Spitze desselben noch nicht das Proletariat steht. Wir Kommunisten müssen darum dann, wenn zum Beispiel gegenwärtig von einer Verteidigung des Vaterlandes die Rede ist, die chinesische Revolution die Rede ist, in diesem Falle unbedingt für die Unterstützung eines solchen Krieges eintreten.

### 4. Ueber Bündnisse mit bürgerlichen Staaten. Ueber die Lösung der Verbrüderung und des Uebergangs auf die Seitrevolutionärer Armeen.

Es muß auch die Frage der Möglichkeit von Bündnissen mit bürgerlichen Staaten gestellt werden. Diese Frage wurde zum erstenmal schon auf dem Kongresse der Komintern bei der Erörterung des Programms gestellt. Wenn sich eine solche Kombination ergebe, wo sich irgendein bürgerlicher Staat, infolge besonderer Umstände, wider ungeheurer Umwälzungen auf die Seite der Sowjetunion und der Kommunisten stellte, so müßte die kommunistischen Parteien den anti-imperialistischen Krieg eines solchen Staates unterstützen. Wenn beispielsweise irgendeiner der östlichen Staaten, die der imperialistischen Koalition nicht angehören, während eines großen Konfliktes zwischen der Sowjetunion und England, eines Konfliktes, in den ganz Europa hineingezogen würde, ein Bündnis mit der Sowjetunion eingehen wollte, der proletarische Staat aber von kommunistischen Standpunkt das Recht hätte, ein solches Bündnis zu schließen, so müßten die Kommunisten ein solches Bündnis unterstützen. Wir hätten es hier eben nicht mit einem imperialistischen Staat zu tun, sondern mit einem Staate, der an der Seite der Sowjetunion gegen die Imperialisten kämpfen würde; das wäre nicht einseitig ein bürgerlicher Staat, sondern ein imperialistisches Regime gerichtet wäre. Er wäre nicht ein Bestandteil der imperialistischen Koalition, sondern müßte unverbündelt, von seinem eigenen Willen unabhängig, kraft der objektiven Bedingungen, die Rolle eines gewissen Anhängers spielen, die durch die Entwicklung der proletarischen Republik an der Spitze sein. An einer Stelle schrieb Lenin direkt über ein revolutionäres Bündnis Indiens, China, Persiens, wobei er keineswegs hierbei das Vorhandensein einer proletarischen Diktatur in diesen Ländern voraussetzte. Sie schienen, daß auch diese Frage gegenwärtig auf der Tagesordnung steht.

Ich gehe über eine Reihe anderer Fragen hinweg, die von geringerer Bedeutung sind, und werde mich mit einer Lösung beschäftigen, an der, wie man glauben sollte, keinerlei Veränderungen vorzunehmen wären, die durch die Entwicklung der gegenwärtigen Ereignisse bedingt sind, und zwar einer solchen elementaren, spezifisch bolschewistischen Lösung, wie es die Lösung der Verbrüderung ist. Diese Lösung hatte für unseren Kampf gegen den Krieg in den Jahren des ersten Weltkrieges eine ganz besondere Bedeutung. Während der Arbeit des Exekutivkomitees fragten wir uns, ob die gegenwärtige Situation irgendwelche Veränderungen in diese Lösung bringen werde. Können wir ebenso, wie in den Jahren 1915/18 unter allen und jeden Bedingungen diese Lösung stellen? Wir kamen zu dem Ergebnis, daß die Lösung dieser Lösung bestimmte Korrekturen erfordert. Wir gingen vor allem von der Erfahrung unseres eigenen Bürgerkrieges aus. Die Lösung „der Verbrüderung in den Schützengräben“ spielte eine ungeheure Rolle, als die Armeen der Imperialisten, die zaristische Armee, die russische Armee, gegen die imperialistische Koalition mit Deutschland an der Spitze kämpften. Als aber die Rote Armee gegen Judenitsch, gegen Koltshak usw. kämpfte, stellten wir auch dann die Lösung der Verbrüderung auf. Nein, wir stellten sie nicht auf. Das ist eine einfache Tatsache, die aller Erinnerung ist.

Weshalb geschah es, daß die Lösung der „Verbrüderung“ während des imperialistischen Krieges eine große Rolle spielte, dann aber verschwand, als wir die Rote Armee hatten und diese Rote Armee gegen den Gegner kämpfte? Wir kamen zu der Schlußfolgerung, daß die Lösung der Verbrüderung eine Lösung der Desorganisation beider sich verbrüdernden Teile ist, wenn zwei imperialistische Armeen einander gegenüberstehen, und wenn die Lösung der Verbrüderung, soweit sie zur Wirklichkeit wird, beide Teile zersetzt. Wenn aber dem so ist, so ist es vollkommen verständlich, weshalb wir diese Lösung nicht aufstellen, als wir schon unsere eigene, revolutionäre Armee hatten, die sich gegen den Gegner wandte. Diese Lösung ist eine zweiseitige Waffe und es ist eine besondere Festigkeit der sich auf unsere Seite verbrüdernden imperialistischen Lösung der Verbrüderung, der Prozeß der Verbrüderung selbst, unsere eigene revolutionäre Disziplin nicht erschüttere.

Wir wählten eine Linie, daß in dem Falle, wenn es sich um einen Zusammenstoß zwischen zwei imperialistischen Gegnern einerseits und gegen die revolutionäre Armee andererseits, einer nationalrevolutionären Armee handelt, unsere Lösung die Lösung des Uebergangs der Soldaten von der zersetzenden Seite auf unsere Seite sein müsse, — nicht die Lösung der Verbrüderung, sondern des Uebergangs auf unsere Seite. Das schließt den Prozeß der Verbrüderung nicht aus, doch muß dieser ganz anders organisiert werden, man darf die ganze Masse nicht veranlassen, in die Schützengräben zu kriechen, sondern muß seine Propagandaarbeit haben, die man im Lager des Gegners zersetzen muß, um die konterrevolutionäre Disziplin der Feinde der Revolution zu zerstören. Das ist ein ganz in eine solche elementare, wie es den Anschein hat, also sehr gut zutage tretende und absolut klare Lösung, wie es die Lösung der Verbrüderung ist, zwingt die gegenwärtige Situation, das Bestehen des proletarischen Sowjetstaates, sowie der nationalrevolutionären Bewegung in China usw., bestimmte Korrekturen hineinzufragen.

### Der Kampf gegen den Krieg und die Opposition.

Im Zusammenhang mit der Kriegfrage werde ich bei der „Plattform“ unserer Opposition bezüglich dieser Frage verweilen. Die allgemeine Einschätzung der internationalen Lage, die die Opposition uns auf dem Plenum des EKKI, darbot, besteht darin, daß wir gegenwärtig schwächer sind als wir früher waren. Die oppositionellen Genossen zählten eine Reihe von Niederlagen auf: die Niederlage in Bulgarien, in Estland, die Niederlage in Deutschland im Jahre 1923, die Niederlage beim dem Umsturz Tschang Kai Scheks in China usw. Das Endergebnis und die Endbilanz: wir sind jetzt schwächer als früher.

Ich bin der Meinung, daß eine solche Einschätzung vor allem unrichtig ist. Daß es Niederlagen — und schwere Niederlagen — gab, das ist natürlich eine Tatsache. Ein Versuch mit untauglichen Mitteln, die Welt zu bestreichen, diese Niederlagen der sogenannten „opportunistischen“ Mehrheit des Zentralkomitees zur Last zu legen, das eine ganze Reihe dieser Niederlagen mit dem Kulminationpunkt der führenden Rolle des Genossen Sinowjew in der Komintern und der ziemlich hervorragenden Rolle jener Genossen im Politbüro des ZK, der KPSU, zusammenfallen, die zur Zeit nicht mehr Mitglieder desselben sind. Ich wollte aber Ihre Aufmerksamkeit nicht auf diese Dinge lenken. Unrichtig ist eine solche fauschtschichtologische Erklärung, die sich schwächer sind als früher. In Europa hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Umgruppierung der Kräfte vollzogen. Die Berücksichtigung dieser Erscheinung hat in der These von der „teilweisen kapitalistischen Stabilität“ ihren Ausdruck gefunden. Die gegenwärtige Lage ist eine solche, die eine zeitweilige Festigung des europäischen Kapitalismus, besonders des mitteleuropäischen Kapitalismus, haben.

Absoluter Unsinn sind die Aussagen, die die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus leugnen. Die Oekonomik des europäischen Kapitalismus ist erstarkt. Es werden ungeheure Kapitalinvestitionen in der Industrie vorgenommen. Auch die literarischen Angaben und die ökonomischen Indizes ebenso wie die Mitteilungen von Genossen, die aus diesem Proletariat kommen, alle zeigen, daß die Sowjetunion der Wirtschaft. Eine andere Frage ist, was später kommen wird. Auf Grund der geringen Kapazität des Innenmarktes kann nach

einer bestimmten Zeitspanne ein großer Zusammenbruch erfolgen für die nächste Zeit jedoch kann die Entwicklungskurve nach oben gehen. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die Lage des deutschen Kapitalismus, die Lage des Weltkapitalismus unterliegt es keinem Zweifel, daß sich auch eine politische Konsolidierung der Kräfte des deutschen Kapitalismus, eine Vereinigung der Agrarier und Industrieller aller Flügel, eine Festigung der faschistischen Organisation, eine Konsolidierung der Organisationen und ihrer Einheitsfront, die mit der letzten deutschen Regierung verknüpfte Einheitsfront vollzogen hat. Die Redensarten, daß der polnische Kapitalismus in schneller Zersetzung begriffen sei, sind ebenfalls nicht richtig. Im Gegenteil, wir sehen sowohl in politischer als wirtschaftlich eine unzuverlässige zeitweilige Konsolidierung des polnischen Kapitalismus. Dies geschieht auf Grund einer ganzen Reihe von Ursachen. Zuerst half den polnischen Bourgeois der englische Streik, später eine ganze Reihe von Investitionen und Anleihen, vor allem seitens des amerikanischen Kapitalismus. Die Umgruppierung der Kräfte in der Richtung einer Stabilisierung des Kapitalismus, die Konsolidierung und Festigung seiner politischen Positionen in Zentral- und Ost- und Süd-Europa, vor allem seitens des amerikanischen Proletariats, unterliegt der Fehler Sinowjews einem Zweifel, der jüngst davon sprach, daß die Stabilisierung schon geschwunden sei.

Die größte Eigenartlichkeit der gegenwärtigen Lage besteht aber darin, daß sich jene Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung des Kapitalismus, von der wir auf dem VII. Erweiterten Plenum des Exekutivkomitees der Komintern sprachen, in der letzten Zeit verschärft hat. Die Einheit, Vielgestaltigkeit, Gegensätzlichkeit in der Entwicklung der verschiedenen Teile der Weltwirtschaft haben einen noch deutlicheren Ausdruck gefunden. Und wenn man sich noch eine vorwärtsschreitende Konsolidierung des europäischen kontinentalen Kapitalismus vermerken können, so sehen wir andererseits, wie der Sturm der chinesischen Revolution zunimmt und wie dieser Sturm das ganze System der Weltbeziehungen der Weltwirtschaft erschüttert.

Wenn wir all diese Tatsachen der Entwicklung in Betracht ziehen, wenn wir so, wie es sich gebührt, auch die chinesische Revolution mit all ihren Folgen und die wachsende Macht der Sowjetunion einschätzen, so dürfen wir keine Bilanz ziehen, daß „wir schwächer geworden seien“. Gewiß, unser Gegner ist stärker geworden (das ist ja auch „die teilweise Stabilisation“). Aber im allgemeinen hat sich das Verhältnis der Kräfte keineswegs zu seinen Gunsten verändert. Die Formel „wir sind schwächer geworden“ bringt das wirkliche Verhältnis nicht zum Ausdruck.

Die uns von seiten der Opposition erstattete Gesamtschätzung der Lage ist mühsam unrichtig. Es uns von der Opposition gemacht worden. Zunächst muß allerdings bemerkt werden, daß alle diese „Vorschläge“ von unherörtten Angriffen auf das ZK, unserer Partei und auf die Komintern bezüglichen waren. Solche Aussagen, so schroffe, so verzerrte, so unvollständige und so abenteuerliche Aussagen haben wir selbst in den letzten Jahren der Entwicklung der innerparteilichen Beziehungen und der Beziehungen innerhalb der Komintern nicht gehört. Und eigentlich wurde uns seitens der Genossen Trotzki und Wajolitsch die die Opposition im Plenum des Exekutivkomitees vertrat, buchstäblich kein einziger buchstäblicher Vorschlag, nicht ein Wort bezüglich unserer Probleme vorgebracht, die ich hier berührt habe. Und das, obwohl ich in meiner Rede den Genossen Trotzki bezüglich der wichtigsten Fragen, die mit der Vorbereitung des Krieges im Zusammenhang stehen, eindringlich befragt habe. Genosse Trotzki war während des imperialistischen Krieges gegen die Lösung der Niederlage, — ist er sich seines Fehlers, den er in der Lösung der Niederlage 1914/17 gemacht hat, bewußt, ist er sich dessen bewußt, daß er sich gelobt hat, wenn er die Lösung der Niederlage und selbst die Lösung „der Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg“, abgelehnt hat? Ist er sich dessen bewußt, oder erkennt er an, daß er sich nicht bewußt war, wenn er als zentraler Vorschlag des Friedens aufstellte? Das sind ja alles keine Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. Es handelt sich um aktive Fragen des gegenwärtigen Augenblicks. Wir rollen ja — das ist für mich ein Geheimnis — einen Zeitabschnitt, der die Periode der „Stempampe“ ein Ende macht, und es beginnt da irgendeine andere Periode, die in ihrem Schoße Kriege und Angriffe wie die Sowjetunion mit sich führt. Wenn sich dieses Gewitter entladen wird, wissen wir nicht, wie wir wissen aber, daß es sich vorbereiten wird und zwar in der intensivsten Weise. Und nun erlauben Sie! Wenn wir uns ernsthaft einer solchen Einschätzung des Augenblicks hingeben, so müssen wir in erster Linie ideologisch hundertprozentig gerüstet sein. Wie denn anders? Es ist hier vollkommen angebracht, von hundert Prozenten zu sprechen. Es handelt sich hier ja nicht um Bagatellen, haben wir den einen Standpunkt einzunehmen, oder den anderen, die eine zentrale Lösung aufzustellen, oder die andere? Das ist von unmittelbarer praktischer Bedeutung, und das von praktischer Bedeutung nicht ist, ist eine kleine menschliche Frage, sondern für eine grundlegende Frage, die unseren kommunistischen Parteien eine Linie, eine grundlegende Orientierung geben soll.

Haben etwa solche Probleme, wie die Frage des „Defätismus“ der Lösung des Friedens und des Bürgerkrieges usw., ihre Schärfe verloren? Kann man etwa an ihnen vorbeiziehen?

Hätte nicht einfache politische Gewissenhaftigkeit dem Genossen Trotzki entweder die Anerkennung, daß er sich in diesen Kardinalfragen geirrt hat, oder einen offenen Kampf gegen Lenin abverlangt? Ist es etwa unverständlich, daß diese Frage jetzt zu umgehen die größte Prinzipienlosigkeit wäre? Und nichtsdewestiger, ungedacht, der an Genossen Trotzki ergangenen öffentlichen Herausforderung, hat er sich mit keinem Worte zu all diesen Dingen geäußert und wir wissen bis zur Stunde nicht, wie er bezüglich des „Defätismus“ und all seiner ehemaligen Fehler denkt. Nach der Konzeption des Genossen Trotzki hat sich der Bolschewismus schon im Frühjahr 1917 „umgezogen“, und nachdem er sich „trozkiert“ hat, alle Waffen aus dem Arsenal Trotzki's übernommen. Vielleicht hezt der Genosse Trotzki auch bezüglich der Fragen des Krieges eine ähnliche Präferenz?

Hier ist eine klare Antwort erforderlich. Diese klare Antwort ist uns nicht gegeben worden. Mehr als das. Auf diese Fragen wurde uns keinerlei Antwort gegeben: weder eine klare, noch eine unklare. Und das trotz der ungewöhnlichen Menge der oppositionellen Genossen, die auf das Plenum eine ungezählte Menge von Aufsätzen, Reden, Deklarationen, Erklärungen, „nichtgehaltenen“ Reden usw. usw. loslassen haben. Im ganzen haben sie Dokumente im Umfange von etwa 500 Seiten in die Welt geworfen, in dem ganzen Banden von solchen Dimensionen fand sich kein Platz für die wichtigsten Fragen, fand sich kein Platz für die Antworten auf das Allerwichtigste, fand sich kein Atom von Mut, um die opportunistischen Fehler einzuzusehen.

Anstatt dessen berührt der Genosse Trotzki nur eine Frage, und zwar die Frage des Anglo-Russischen Komitees. Diese Frage ist nach Trotzki offenbar die einzige Frage, die Interesse verdient, und die Antwort auf diese ist die einzige Arbeit im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Krieges. Und diese Leute überdendern noch auf politische Weitsichtigkeit! Aber auch über diese Frage will ich mich ein wenig verbreiten. Ein jeder von uns wird es begreifen, daß in dem ungeheuren Arsenal von Defensivwaffen, die der internationalen Arbeiterbewegung zur Verfügung stehen, die Debatte des Komitees nur einen unter zahlreichen Plätzen einnimmt. Es existiert auf der Welt eine Komintern, es existiert eine Rote Gewerkschafts-Internationale, es existieren gegen 60 kommunistische Parteien, es existiert eine KPSU, es existiert ein Proletariat, die Sowjetunion, es existiert eine chinesische Revolution usw. Alle diese Waffen müssen gegenüber der Gefahr des Krieges mobilisiert werden. Die oppositionellen



Wuhan-Regierung noch nicht genügend erstickt. Und soweit diese Erstickung jetzt in militärischen Formen vor sich geht, ist sie noch nicht gesichert, da es noch innerhalb der Armee selbst keine genügende Anzahl von treuen Führern gibt. Das hat eine sehr große Bedeutung. In diesem Sinne ist die Struktur der Wuhan-Armee keinesfalls ähnlich der Struktur unserer Roten Armee. In ihrer Gesamtheit geht die Armee noch mit der Wuhan-Regierung. Es besteht aber keinesfalls eine Garantie, daß dies auch weiter so gehen wird ohne mehr oder minder große Zusammenstöße, Konflikte, ohne Verrat. Mehr noch: „Verrat“ ist sehr wahrscheinlich und in gewissem Maße auch unvermeidlich.

## Die chinesische Revolution und die Opposition.

Der Kernpunkt der Äußerungen des Genossen Trotzki ist folgender: Tschang Kai Schek hat der chinesischen Revolution eine Niederlage zugezählt, weil das ZK der KPSU und die Leitung der Komintern eine „verbrecherische“, „verräterische“, „schändliche“ Taktik befolgt hätten. Eine solche Bezeichnung verdiene die Taktik der Komintern und des ZK nach Trotzki deshalb, weil das ZK und die Führung der Komintern sich in einem menschenwichtigen und nicht bolschewistischen Standpunkt gegenüber der liberalen Bourgeoisie festgelegt hätten. Trotzki erinnert an die Stellungnahme Lenins und der Bolschewiki gegenüber der liberalen Bourgeoisie in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1905 und führte dabei ein „Zitat“ an, in dem Lenin ungefähr folgendes sagt:

Die Revolution ist eine bürgerliche und deshalb müsse man die Bourgeoisie unterstützen — so sprechen die Menschewiki; die Revolution ist eine bürgerliche und deshalb ist es notwendig, gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie zu kämpfen — so sprechen die Bolschewiki.

Dieses Lenin-Zitat ist absolut richtig. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und den Menschewiki in der Revolution von 1905 bezogen sich auf die Linie des Verhältnisses zur Bauernschaft und zur liberalen Bourgeoisie. Wir stellten dem Zarenismus und der Bourgeoisie, darunter auch der konterrevolutionären gewordenen liberalen Bourgeoisie, einen plebeischen Block der Arbeiter und Bauern entgegen. Die Menschewiki dagegen unterstützten die liberale Bourgeoisie und begriffen nicht die Rolle der Bauernschaft. Das war die hauptsächlichste Scheidungslinie zwischen uns.

Wenn jedoch Lenin nur das geschrieben hätte, wenn China sich im russischen Kaiserreich des Jahres 1905 befände, wenn die chinesische Bourgeoisie von 1911 bis 1926 unserer liberalen Bourgeoisie ähnlich gewesen wäre, dann würden wir allerdings die Bezeichnung „Menschewiki“ verdienen. Es handelt sich aber darum, daß Trotzki wie unsere ganze Opposition weder den leninistischen Standpunkt in dieser Frage noch die Tatsachen kennen und deshalb die Frage ganz verwirren.

Man muß zwischen einer solchen Revolution wie der russischen vom Jahre 1905 und einer Revolution von antimperialistischem Charakter in den halbkolonialen und „abhängigen“ Ländern unterscheiden. Diesbezüglich finden wir bei Lenin ganz klare und genaue Hinweise. Lenin sagte, daß wir mit der Bourgeoisie nicht nur abkommen sondern auch direkte Bündnisse abschließen dürfen, (so schrieb und sprach Lenin auf dem II. Weltkongreß der Komintern), unter der unerläßlichen Bedingung, daß die Selbständigkeit unserer Partei, die Selbständigkeit der Arbeiterorganisationen usw. gesichert bleiben. Nicht nur Abkommen, sondern auch Bündnisse. Warum? Aus dem einfachen Grunde, weil die Rolle der liberalen Bourgeoisie in solchen Ländern nicht die gleiche ist, wie sie es im Jahre 1905 in Rußland gewesen ist. Im Jahre 1904 forderte die Bourgeoisie noch gegen den Zarenismus, nach dem Oktober von 1905 wurde sie jedoch bereits die liberale Bourgeoisie zu einer offen konterrevolutionären Kraft. In Anbetracht dessen, daß sie kein einziges Mal gegen den Zarenismus auch nur gemunkelt hat, daß sie das auch nicht tun konnte, daß sie unmittelbar, und dabei in äußerst raschem Tempo, in das Lager der Konterrevolution abwandern mußte, haben wir unsere bekannte Taktik gegenüber der liberalen Bourgeoisie usw. festgelegt.

Ist nunmehr, da Tschang Kai Schek seinen Verrat beging, die chinesische Bourgeoisie gegenrevolutionär geworden? Ja, sie ist gegenrevolutionär geworden. Hat sie aber etwa vom Jahre 1911 bis 1926 eine konterrevolutionäre Rolle gespielt? Wer kann das behaupten? Sie ist jetzt in das Lager der Konterrevolution abgewandert, sie hat jedoch durch eine Reihe von Jahren eine solche Rolle gespielt, daß wir sie unterstützen mußten. Wir mußten sie ausnützen, wir mußten mit ihr einen Block bilden. Die Kommunistische Partei war gerade erst geboren, die Arbeiterbewegung machte ihre ersten Schritte und die liberale Bourgeoisie kämpfte gegen die Feudalherren und Imperialisten, sie führte gegen sie sogar einen bewaffneten Kampf. Verhältnismäßig kurze Zeit vor dem Verrat Tschang Kai Scheks unternahm seine Truppe den „Nordfeldzug“. Es fragt sich: Müßten wir den Nordfeldzug unterstützen oder nicht? Müßten wir den Nordfeldzug unterstützen, jenen Nordfeldzug, der nach den Worten Radeks eine glänzende revolutionäre Tat darstellte!

Die liberale Bourgeoisie spielte in China Jahre hindurch eine objektiv revolutionäre Rolle und hat sich dabei verdient. Sie war keineswegs eine politische „Eintagsfliege“ vom Schlage der russischen liberalen Bourgeoisie in der Revolution vom Jahre 1905. Die Tatsache, daß die Bourgeoisie eine solche Rolle spielte, erklärt sich durch die besondere Kombination der gesellschaftlichen Kräfte Chinas, durch den antimperialistischen national-befreienden Charakter der chinesischen Revolution; sie erklärt sich durch eine Reihe von Ursachen, die in der russischen Revolution von 1905 nicht vorhanden waren. Wohl hat Lenin gesagt, daß der Unterschied zwischen uns und den Menschewiki darin besteht, daß die Menschewiki die liberale Bourgeoisie unterstützen, wir aber gegen jedes Abkommen mit ihr gewesen sind. Lenin sagt jedoch über die russische Revolution von 1905, Ganz anderes sagte er über die Revolutionen im Osten.

Wenn also die Opposition die These der Unzulässigkeit eines Abkommens mit der liberalen Bourgeoisie in China aufstellt, so ist das eine direkte Entstellung der Leninschen Lehre. Es ist eine absolut unrichtige Methode, wenn man zwischen Rußland und China, zwischen 1905 und 1927, zwischen den russischen Liberalen und der chinesischen nationalrevolutionären Bourgeoisie usw. keinen Unterschied macht, wenn man sich auf dem Standpunkt stellt, daß diese Kräfte sind gleich. Da gibt es keine Analyse, kein Verständnis für die Besonderheiten der chinesischen Entwicklung.

Die These, daß man mit der chinesischen Bourgeoisie überhaupt auf keine Verständigung eingehen könne, ist also falsch.

Es gibt aber eine andere Frage, die man uns mit vollem Recht stellen kann. Man kann sagen: Nun gut, bis zu einer gewissen Zeit konnte man mit der nationalen Bourgeoisie zusammengehen; ihr selbst sagt doch, daß sie letzten Endes in das Lager der Konterrevolution abwandern mußte. Das sagte auch das VII. Erweiterte EKZ. Was habt ihr aber gemacht, um die Proletariat und die Bauern zu verteidigen? Was habt ihr gemacht, um ihre Niederlage zu verhindern? Befandet ihr euch nicht im Schlepp der Ereignisse? Hat euch der Verrat Tschang Kai Scheks nicht überrascht? War er nicht eine Folge dessen, daß ihr euch durch die Taktik eines „Blocks“ mit

Tschang Kai Schek hinstellen ließt? Diese Frage muß man stellen, diese Frage ist voll und ganz berechtigt.

Nun, untersuchen wir die Sache. Das billigste Argument gegen uns bestand darin: In Schanghai haben die Arbeiter eine Niederlage erlitten, folglich war eure Taktik keinen Pfennig wert!

Eine solche Fragestellung muß jedoch entschieden abgelehnt werden. In unserer Revolution von 1917 führten wir eine richtige Politik. Sahen wir vor den Juli-Tagen, wohin die Entwicklung treibt? Ja, wir sahen es. Und dennoch hat man uns in den Juli-Tagen verurteilt. Ist das eine Tatsache oder nicht? Das ist eine Tatsache. Warum hat man uns denn verurteilt? Aus einem ganz einfachen Grunde: Bei aller Richtigkeit unserer Politik ist es uns nicht gelungen, unsere Kräfte in einem solchen Grade zu sammeln, daß wir, als der Feind gegen die Feuer eröffnete, ihm überlegen hätten sein können. Wir waren noch nicht reich genug, noch nicht genug gewachsen. Das Verhältnis der Klassenkräfte war derart, daß es uns bei aller Richtigkeit unserer Politik nicht gelungen ist, genügend stark zu sein, um den Feind zu schlagen.

In China machten unsere Genossen eine ganze Reihe von Fehlern, und zwar auch äußerst ersten Fehlern, von denen man sprechen kann und muß, wenn wir die Frage dieser Fehler ausführlich erörtern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht alles getan wurde, was man für die Entwicklung der Massenbewegung in Stadt und Land tun mußte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Leitung der KP Chinas trotz aller Direktiven der Komintern die Agrarrevolution teilweise sogar gemahnt hat. Eines muß ich aber ganz kategorisch behaupten, und zwar: Selbst wenn alle mögliche unternommen worden die Feuer eröffnete, würden wir immer eine Etappe in einer direkten Schlacht mit Tschang Kai Schek nicht siegen können. Die VII. Erweiterte Exekutive gab ihre Direktiven: Entfaltung der Massenbewegung, Hinausdrängung der rechten Elemente aus der Partei, die Bewaffnung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, Schaffung von Massenorganisationen der Arbeiter und Bauern. Diese Linie, die die einzige politische Garantie darstellte, hat die Komintern aufgestellt. Aber auch wenn alles das durchgeführt worden wäre, man hätte durchführen können, muß man die wirkliche Sachlage klar sehen. Schanghai ist der Mittelpunkt der Ereignisse.

Die nächste Frage, in der die Opposition gegen uns eine Attacke ert, ist die Frage der Lösung der Sowjets. Diese Lösung klingt ungewöhnlich radikal und deshalb haben sich unsere Holden besonders fest an sie geklamert. Sie stellten die Lösung auf, sofort Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte zu gründen, und da wir es nicht für zweckmäßig halten, diese Lösung in gegebenem Moment herauszugeben, beschuldigen sie uns deshalb des Verrats.

Eine Vorbemerkung: Im Jahre 1923, am Vorabend der großen Ereignisse in Deutschland, am Vorabend einer proletarischen Revolution, wie sie sich in Deutschland ereignete, China und nicht in einem solchen Lande wie China, sondern in Deutschland), in einem Lande, wo die Arbeiterklasse in der Mehrheit ist, in einem Lande mit mächtigen Industriezentren und mit einer mächtig entwickelten Industrie; in einem Lande, das im Jahre 1918 eine Revolution durchmachte, die einmal bereits Sowjets gehabt hatte, war Genosse Trotzki entschlossen gegen die Lösung der Sowjets. Er hat gegen diese Lösung damals Argumente angeführt, die, wie die Erfahrung zeigte, unrichtig waren. Es war daran jedoch nichts „Verräterisches“. Er sprach dann im folgenden Jahre, als die Bewegung große Massen ergriffen, diese Bewegung geht durch die Organisation der Betriebsräte, die Massenbewegung komme im elementaren Wachstum dieser Betriebsräte zum Ausdruck; deshalb seien die Betriebsräte jene Organisationsform, die durch den Lauf der Ereignisse besonders fest an sie geklamert. Sie stellten die Entfesselung der Kräfte usw. auf Grund dieser eigenartigen Massenorganisation der Betriebsräte wirken und dann werde es sich zeigen, ob aus der Bewegung die Sowjets herauswachsen oder ob sie unfruchtbar sein werden. So sprach Trotzki. Lenin war der Meinung, daß die Lösung der Sowjets die proletarische Revolution nicht immer und unbedingt in Sowjetform zu lösen genüge müsse. Andererseits müsse die Sowjetform nicht unbedingt die Diktatur des Proletariats bedeuten. Insbesondere glaubte Lenin, daß die Diktatur des Proletariats in England auch in der Form der Macht der Gewerkschaften oder in irgendeiner anderen originellen Form denkbar sei. Lenin war sehr vorsichtig.

Es ist eine andere Frage, ob es richtig war, in der konkreten Situation Deutschlands im Jahre 1923 so zu urteilen. Ich lasse diese Frage jetzt beiseite. Ich wollte nur mit aller Entschiedenheit betonen, daß die Lösung der Sowjets gegen die Lösung der Sowjets was in der Schwelle einer proletarischen Revolution. Und niemand hat Trotzki deswegen aller Todsünden beschuldigt.

Jetzt aber wagt es Genosse Trotzki, die Komintern, die es nicht für zeitgemäß hält, die Lösung der Sowjets in China sofort herauszugeben, des Verrats usw. zu beschuldigen. Ist das nicht gelinde gesagt ein allen großes Selbstvertrauen seitens des Genossen Trotzki?

Warum glauben wir, daß es unrichtig ist, jetzt und sofort die Lösung der Bildung von Sowjets herauszugeben? Wir glauben, daß gegenwärtig, in einer solchen Phase der Revolution, da die Wuhan-Regierung noch nicht die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft erreicht hat, da sie am Anfang des Weges einer solchen Entwicklung betrat, eine besondere spezifisch historische Form der Organisation vorhanden ist, die durch den ganzen Verlauf der Entwicklung gegeben wurde: die Kuo Min Tang. Gerade sie ist jetzt jene Form, die äußerst einfach ist, die große revolutionäre Traditionen hat, die die Arbeiter, Bauern und Kleinbürger vereint, die noch eine große Ausdehnungsfähigkeit nach allen Seiten hin besitzt. Müßten wir denn heute schon sagen, daß wir auf diesen ganzen Kram spucken und etwas anderes dafür suchen? Diese Frage muß gelöst werden. Hier beginnen die taktischen Differenzen. Man könnte jetzt eine solche Taktik vorschlagen: Die Kommunistische Partei tritt aus der Kuo Min Tang aus, sie organisiert Sowjets abseits von der Kuo Min Tang, gegen sie oder sogar in direktem Kampfe mit ihr. Es ist ganz klar, wohin diese Linie führt. Es ist klar, daß man dann auf die Kuo Min Tang, und dadurch auch auf die Wuhan-Regierung spucken, sie den Rechten ausliefern muß, daß man dann faktisch dazu schreiten muß sofort einen Konflikt mit der Wuhan-Regierung auszutreten und den Kurs auf ihren Sturz einzuschlagen. Das ist eine Linie, die Genosse Trotzki und Genosse Trotzki schrieben in ihren ersten Thesen, die sie uns vorschlugen, das es notwendig sei, die Lösung der Sowjets herauszugeben und zu gleichen Zeit in demselben Schriftstück, schrieben sie, daß es notwendig sei, die Wuhan-Regierung um jeden Preis mit aller Mühe zu unterstützen, sie in die organisatorische Zentrum der Revolution zu verwandeln, „von dem dann der Schlag gegen die Cavagnacs geföhrt werden muß“, das heißt gegen Tschang Kai Schek.

Sodann ist es klar geworden, daß das eine mit dem anderen unvereinbar ist. Und dann hat Genosse Trotzki in seinen „eigenen“ Thesen die er der Exekutive unterbreitete, richtiger als seinem Artikel den direkten Vorschlag gemacht (er hat, wie man es zu sagen pflegt, alle seine Karten aufgedeckt), daß es gegenwärtig notwendig sei, eine Doppelmacht zu schaffen, mittels der Bildung eines Sowjetmachtszentrums gegen Wuhan. Wuhan sei „nichts“, die links Kuo Min Tang sei eine „Bagele“, wir müßten die Zentrum einer anderen Macht schaffen und zu diesem Zweck seien uns die Sowjets notwendig.

Wir sehen hier ein ganzes Knäuel offener Widersprüche. In den ersten Thesen (Trotzki plus Sinowjew) wird in einem Atemzug vorgeschlagen: Wuhan sowohl aus allen Kräften zu

unterstützen als auch Sowjets gegen Wuhan zu schaffen; Wuhan sowohl als das organisatorische Zentrum der Revolution zu betrachten als auch einen Kurs auf seine Vernichtung einzuschlagen. Im Artikel des Genossen Trotzki wird dieser Widerspruch „behalten“ und zwar mittels der einfachen Zukunftsform. Das bestehende Wuhan sowie die bestehende linke Kuo Min Tang werden einfach als nichtbestehend erklärt. Allerdings ist es dann ungenügend, wie man von einer Doppelmacht sprechen kann. Jedenfalls hat Genosse Trotzki zwei, drei Tage nach seinem Vorschlag über die Unterstützung Wuhan die Karten aufgedeckt und einen offenen Kurs auf den Sturz dieses „Zentrums“ mittels der Organisation einer Doppelmacht geföhrt. Dadurch hat er den wirklichen Inhalt der Lösung der Sowjets, wie er sie versteht, entblößt. Jedoch kann man so nicht urteilen. Man kann in Wirklichkeit die verschiedenen Schattierungen in der linken Kuo Min Tang in verschiedener Weise einschätzen, man kann aber nicht leugnen, daß diese eine ungeheure Massenorganisation ist. Als Genosse Sinowjew in der Komintern arbeitete, schrieb er, daß die Kuo Min Tang 400.000 Mitglieder hat. Seitdem ist aber die Kuo Min Tang außerordentlich stark gewachsen. Bei der Abspaltung der rechten Kuo Min Tang verlor sie nur Führer, nur die Vertreter der liberalen Bourgeoisie; die Volksmassen sind jedoch in der Kuo Min Tang geblieben. Die Wuhan-Regierung führt jetzt den Kampf. Ihre Generale können sich zwar nicht verraten, aber ihre Existenz wird sozwar von der ganzen internationalen Bourgeoisie anerkannt. Wie kann man sie außer Rechnung lassen? Wir glauben, Trotzki begeht hier einen großen Fehler, ebenso wie er sich im Jahre 1905 geirrt hat, als er die bürgerlich-demokratische Revolution und die Bauernschaft überspringen wollte. Allgemein ist seine Theorie der „permanenten Revolution“, seine Formel vom Jahre 1905: „Nieder mit dem Zaren, her mit der Arbeiterregierung!“

★

Nun noch einige Bemerkungen zu den jüngsten chinesischen Ereignissen. Die nationalrevolutionäre Armee der Wuhan-Regierung kann sehr große Siege verzeichnen. Die Lage der Wuhan-Regierung ist jedoch ziemlich schwierig. Die Gefahr ist noch groß. Die Truppen befinden sich in den Händen von Führern, die nicht immer genügend verlässlich sind. Gegen die sich entfaltende Agrarrevolution stellen sich die Offiziere und die Generale auf die Hinterbeine. Der Aufstand in Tschangschia schuf einen konterrevolutionären Kern, der auch andere folgen können. Außerdem ist die finanzielle und ökonomische Lage äußerst schwierig. Schon die Erhaltung der Armee allein kostet viel Geld. Es ist politisch unmöglich, von den Bauern das für die Armee Notwendige ohne Bezahlung zu nehmen. Im Rayon Wuhan diesem Zentrum der revolutionären Bewegung, gibt es große Textilfabriken und große Bergwerke. Die Großbourgeoisie hat die Mehrzahl der Fabriken geschlossen, ist nach Schanghai geflohen und hat die Einlagen aus den Banken herausgezogen. Ein Teil der mittleren Bourgeoisie, ja sogar einige Schichten der Kleinbourgeoisie sind gleichfalls geflüchtet. Das Wirtschaftliche leidet darunter. Wir haben in unserer Resolution geschrieben, daß man in solchen Fällen die Fabriken und Unternehmen in den Staatsbesitz übernehmen müsse. Das ist leicht gesagt, aber es steht dabei auch solcher „Kategorien“, wie des Betriebskapitals, da man Rohmaterial kaufen, Arbeiter einstellen usw. muß. Diese Situation bringt eine Menge von Schwierigkeiten mit sich, die Wuhan-Regierung ist gezwungen, gegenüber der kleinen, teilweise auch gegenüber der mittleren Bourgeoisie zu manövrieren.

Das Auftreten unserer Oppositionsgegner war so außerordentlich ausfällig, daß — ich wiederhole — sogar äußerst stark die Genossen, die einen „Streik“ unter den Arbeiter in Kaserei gerieten. Die große Mehrheit war für viel verschiedene Maßnahmen gegen die Opposition. Nachdem das EKZ die Resolution gegen die Opposition angenommen hatte, erklärte die Opposition, daß sie die Deklaration vor, in der sie sich dem Kampf bis zum Ende fortsetzen würden. So geht die Sache.

Da es sich um äußerst ernste Dinge handelt, da unsere Opposition jetzt sogar so weit geht, zu sagen, daß die Frage der Einheit nicht „überhaupt“, sondern auf „leninistischer Grundlage“ gestellt werden müsse, die „leninistische“ Grundlage aber ihre Grundlage sei, so ist es klar, wohin die Reise geht und zu welcher Station sie führen kann. Wir hielten uns nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, über das Auftreten der Opposition Beschluß zu fassen. Dieser Beschluß wurde in jener Resolution fixiert, die die Exekutive gegen die Opposition stimmte, gegen die Stimme des Genossen Lewitsch, der selbst der Resolution verurteilt wird, angenommen wurde.

Wir glauben, daß sogar jene Maske der „Würde“, die einige Genossen bei Trotzki persönlich zu sehen glaubten, die „ritterliche“ Gestalt und Pose, die mutige Verteidigung der „ritterlichen“ Anschauungen usw., — daß auch diese Maske Stücke gerissen wurde. Heute glaubt niemand mehr der Opposition. Am 16. Oktober gab die Opposition ihr „feierliches Versprechen“ und heute spuckt sie selbst auf ihr „Ehrenwort“, das sie der Partei gegeben hat. Am 16. Oktober versprach die Opposition, die Exekutive zu unterstützen, daß sie mit der Uraktion der Kaserei nichts zu tun haben werde, heute bestehen dagegen intime Verbindungen mit dieser Gruppe und das Zentralorgan dieser Gruppe wird zum Zentralorgan der Opposition. Heute beschuldigt die Opposition das ZK unserer Partei und die Führung der Komintern des Verrats; sie beschuldigt uns dessen, daß das ZK und die Komintern in einer gewissen Etappe der chinesischen Revolution mit der Bourgeoisie zusammengingen. Jeder weiß aber, daß sie selbst in dieser Periode Mitglieder der führenden Organe der KPSU, und der Kommunistischen Internationalen waren und an dieser ganzen Arbeit teilgenommen haben. Auf dem letzten Plenum der Exekutive haben sie ihren letzten Schuß abgefeuert. Die ritzerlichen „Tugenden“ wurden auf dem Plenum entlarvt, es wurde der Opposition die Maske herabgerissen, unter deren Schutz sie gegen die Führung der Komintern und gegen das ZK unserer Partei kämpfte. Deshalb betritt die Exekutive der Komintern den Weg eines noch festeren Zusammenschlusses der Kadern unserer kommunistischen Parteien. Die Komintern wird aus dieser Etappe des inneren Kampfes noch konsolidierter hervorgehen.

Es ist selbstverständlich, daß eine so charakteristische Tatsache auf jeden einen erschütternden Eindruck macht: Wir hielten gegenwärtig vor ungeheurer Schwere der Situation gegen uns bereitet sich der englische Imperialismus mit allen seinen Vasallen vor, gegen uns stehen die Kräfte Tschang To Lins; die Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion sind abgebrochen usw.; die Ereignisse entwickeln sich mit überaus großer Geschwindigkeit — aber Genosse Trotzki formuliert in seinen Thesen folgenden Satz: „Die gefährlichste aller Gefahren ist . . . das innerparteiliche Regime in der KPSU, und in der Komintern!“ Wenn man eine solche Perspektive hat, wenn man die „Hauptgefahr“ hier sieht, wenn das innerparteiliche Regime der KPSU und der Komintern der Hauptfeind sind, dann los gegen diesen Hauptfeind. Die Chamberlains und die sonstigen Feinde, sie stehen im Hintergrund, mit ihnen kann man noch warten. Wie sehr auch die Opposition an uns gezerrt hat, wie sehr sie auch die Arbeiten des Plenums gegenwärtig hat, das Plenum hat dementsprechend die wichtigsten Fragen aufmerksam behandelt und sachlich gelöst, so gelöst, wie es der Leitung der Komintern geziemt. Deshalb hoffen wir, daß sich, je mehr unsere kommunistischen Parteien wachsen, je mehr sich unsere Kräfte konsolidieren, um so weniger ein 1914 wiederholen wird. Es wird kein 1914 wiederholen. In den Jahren 1927 und 1928 wird auch die Komintern ihr gewichtiges bolschewistisches Wort in den entscheidenden Schlachten sagen! (Langanhaltender stürmischer Beifall!)

